

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Innere mit postfreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Postzuschlag von 3 bis 7/8-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Straße Isler Nr. 7

Inserate

Die gewöhnliche Preistabelle oder deren Raum 16 Linien; bei hiesigen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Annoncengebühr für die 3-spaltige Garmondseite ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Expeditionen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler N. L., G. L. Danne & Co., Otto Haas, A. Döppel, W. Dörfler, Nachf. Max Koenig & Emmerich Koenig, Alois Gerold, J. Dornberger, Heinrich Schöler, Neumann & Tim. Verke, Karoth & Siebmann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 13

Sonnabend, 21. Januar 1899

XX. Jahrgang

Zur kommerziellen Krisis*)

Bukarest den 20. Januar 1899

Wir gehören nicht zu Jenen, welche eines oder des anderen betrügerischen Fallimentes wegen gleich über die gesammten Handelsverhältnisse Rumäniens den Stab brechen wollten. Aber wir sind auch nicht optimistisch genug, um unsere gegenwärtige Handelsgesetzgebung und deren Handhabung für ausreichend anzusehen, um dem früher hier in üppigster Weise gedeihenden Konkurspiraten das Handwerk zu legen. Hier ist es aber, wo die Gesetzgebung und die Gerichtspflege einsetzen muß, wenn der Kredit der rumänischen Geschäftswelt auf die im Interesse des Landes gelegene Höhe gebracht werden soll. Und zwar wird der diesbezüglich erwartete gute Erfolg nur dann nicht ausbleiben, wenn der Konkursausgleich so viel als möglich erschwert wird. Nicht allein in jenen Fällen, in welchen dem Bankrotteur eine fraudulose Absicht nachgewiesen werden, sondern auch dort, wo eine leichtsinnige Kreditbenützung durch den Falliten vorliegt, sollte jeder Konkursausgleich ausgeschlossen bleiben. Wir erkennen zwar gerne an, daß die letzte Reform unserer Konkursordnung durch welche 40 pCt. von den Passiven des Falliten als das gesetzlich zulässige Ausgleichsminimum und Konkursausgleich mit geringerer Quote als unstatthaft erklärt werden, schon einen sehr großen Fortschritt jenen goldenen Zeiten der beruhsamäßigen Fallimentsbetrügerei gegenüber darstellen, in welche Ausgleichsquote von 10 pCt. und darunter nicht zu den Seltenheiten gehört. Aber kein anständiger Geschäftsmann wird uns widersprechen, wenn wir sagen, daß mit Fixirung obiger Quote die fraudulose Bankrottspekulation noch keineswegs auf ein dem guten Rufe des rumänischen Marktes nicht mehr gefährliches Gebiet zurückgebrängt worden ist. Oder hat wohl der Kaufmann, welcher seine Zahlungsunfähigkeit erst dann zur Anzeige bringt, wenn der Werth seiner Habe nur mehr 40 pCt. der darauf lastenden Schulden beträgt, noch einen Anspruch auf kaufmännische Vertrauenswürdigkeit zu erheben? Ist es nicht vielmehr im Interesse der soliden Geschäftswelt gelegen, auch solche zahlungsunfähig gewordene Kaufleute von den Begünstigungen des kaufmännischen Konkursausgleiches auszuschließen, welchen nachgewiesen werden kann, daß sie in sträflichem Leichtsinne ohne Bilanz gearbeitet und sonach von der Thatsache, beziehungsweise vom Zeitpunkte des Eintrittes ihrer Zahlungsunfähigkeit gar keine Kenntniß hatten?

Doch glauben wir, daß die Zahl der hieher gehörigen leichtsinnigen Falliten eine verhältnismäßig geringe ist solchen Bankrotteuren gegenüber, welche in vollster Kenntniß ihrer Zahlungsunfähigkeit das ihnen seitens ihrer Lieferanten noch immer gewährte Vertrauen dazu benützt hatten, ein bereits

*) Vgl. „Buk. Tagbl.“ vom 18. Januar.

wurzelsaun gewordenes Geschäft lediglich in der Hoffnung auf einen ihre Zahlungsverbindlichkeiten möglichst vermindernenden Konkurrenzgleich weiter zu führen. Ob die in solchen Fällen schließlich den Gläubigern vorgeschlagene Ausgleichsquote 40, 50 oder 60 pCt. der Schuldenlast beträgt, ändert nichts an der Thatsache eines vorliegenden Betrugsfaktums, welches den Falliten nicht allein vom Anspruch auf einen kaufmännischen Ausgleich ausschließt, sondern auch der strafgerichtlichen Verurtheilung zuführen sollte. Leider ist aber die Zahl der in solcher Weise vorbereiteten betrügerischen Fallimente der geringen Anzahl von Fällen in welchen die Betrüger einer gerechten Bestrafung zugeführt wurden, in einer Weise überlegen, daß es nicht zu wundern ist, wenn es bei uns noch immer verschiedene Kaufleute gibt, welche den Klug eingeleiteten und wegen Mangel an Beweisen straflos gebliebenen betrügerischen Bankrott als ein ganz harmloses Geschäftsmanöver ansehen. Dieser Anschauungsweise mit den strengsten Mitteln der Gesetzgebung und Gerichtspflege entgegenzuarbeiten, ist dringendst notwendig. Um aber hier ein Resultat zu erzielen, müßte nicht nur die Konkursordnung verschärft, sondern auch für eine strenge Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen Sorge getragen werden. Trotz aller gegen die Fallimentsmälerei erhobenen Klagen und trotz aller zu ihrer Verhinderung ergriffenen Maßregeln steht dieselbe doch noch immer in Wirksamkeit. Und sie wird auch bei uns aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auszurotten sein, so lange die von wirklichen Kreditoren gebildete Gläubigerminorität sich den Ausgleichsbeschlüssen einer leider nur allzählig durch Einstellung von Gefälligkeitsgläubigern künstlich geschaffenen Majorität fügen muß. Wie unseren Lesern bekannt ist, ist die Bukarester Handelskammer bei der Regierung schon wiederholt bezüglich einer strengen Handhabung aller zur Verhinderung und Bestrafung betrügerischer Bankrotte erlassenen Vorschriften vorstellig geworden. Von einem Erfolg dieser Anregungen ist leider noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Aus Bulgarien.

Nach neueren Berichten aus Sofia sind der russische diplomatische Agent in Sofia, Herr Bachmetiew, und der Fürst auf einmal in schwere Fehde mit einander gerathen. Die dicke Freundschaft, die diese beiden Herrn bisher stets verband, ist plötzlich in bittere Feindschaft umgeschlagen. Herr Bachmetiew ist in der vorigen Woche ganz unvermuthet nach Petersburg abgereist. Man weiß nicht, ob er dorthin berufen wurde, um über seine Zwistigkeiten mit dem Fürsten Bericht zu erstatten, oder ob er nach eingeholter Erlaubniß aus eigenem Antriebe nach Petersburg gefahren ist, um sich über den Fürsten zu beschweren. Die tiefere, mit der Gesamtpolitik zusammenhängenden Gründe des Zwi-

stes sind noch unbekannt. Oeffenkundig ist die Spannung seit der Zeit, da in Sankt Stefano bei Konstantinopel die russische Gedendürche eingeweiht wurde. Herr Bachmetiew war es, der die vom Fürsten gewünschte Absendung einer bulgarischen Offizier-Abordnung nach St. Stefano vermittelte. Der Fürst wollte an die Spitze der Abordnung seinen Generaladjutanten, den General Nikolajew, stellen und verlangte, daß dem General in St. Stefano die Ehren eines Vertreters des Fürsten von Bulgarien erwiesen werden. Bachmetiew intriguirte dagegen, und die Entsendung der Deputation mußte zum großen Aerger des Fürsten unterbleiben. Der Tag der Feierlichkeiten von St. Stefano fiel bekanntlich mit dem Namenstage des russischen Kaisers zusammen. Am Abende dieses Tages fand im russischen Generalkonsulat in Sofia ein Fest statt, dem der Fürst nothgedrungen beiwohnen mußte. Unter den Anwesenden befand sich auch der Präsident des bulgarischen heiligen Synod, Metropolit Grigori. Grigori erklärte sich, bekam eine Lungenentzündung und starb acht Tage darauf. Bei den Beichfeierlichkeiten äußerte sich der Fürst: „Das war der einzige Freund, den ich hatte, und den haben mir die Russen umgebracht“. Diese Bemerkung wurde von dem diplomatischen Agenten eines kleinen Königreichs brüchwarum dem russischen Agenten mitgetheilt, und nun war die Reihe, in Zorn zu gerathen, an ihm. Ehe Herr Bachmetiew abreiste, schrieb er zwei Briefe: einen an den Fürsten, den andern an den Ministerpräsidenten Dr. Stoilow. Er gab den Auftrag, daß die Briefe erst nach seiner Abfahrt den Empfängern zuzustellen seien. In Folge eines Verfehls jedoch erhielt der Fürst den für ihn bestimmten Brief einige Minuten vor Abgang des Zuges. Er telephonirte auf den Bahnhof, ließ den Zug aufhalten, schrieb schnell eine Antwort und befahl seinem Adjutanten Major Radew, in vollem Golopp zur Bahn zu fahren und dem abreisenden Generalkonsul die Antwort einzuhändigen. Ganz gegen seinen Willen mußte Bachmetiew das Schreiben des Fürsten im Rupee entgegennehmen. Erst dann wurde der Zug abgelassen. In diplomatischen Kreisen ist man auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit überaus gespannt.

Die neueste Schöneriade.

Am 15. d. hat in Wien eine vom Abgeordneten Schönerer einberufene Versammlung stattgefunden, zu welcher sämtliche Theilnehmer namentlich eingeladen waren und für welche daher auch die für öffentliche Versammlungen vorgeschriebene polizeiliche Meldebefreiung in Wegfall kam. Gegenstand derselben war die Frage des Uebertritts zum Protestantismus gewesen und hatte man daher nicht ohne Grund befürchtet, daß eine unter dieser Devise stattfindende Versammlung polizeilichen Schwierigkeiten begegnen werde. Um aber auch für

Fenilleton.

Wie alt ist die Erde?

9 Millionen 108.900 Jahre soll unsere gute Mutter Erde schon auf dem Buckel haben. Den neuesten Forschungen der Geologie nach, soll dies das annähernd richtigste Resultat sein; über die Lösung dieser schon so oft aufgeworfenen Frage und die Methode der Berechnung des Erdalters bringt der Stein der Weisen einen interessanten Bericht. Den Astronomen und Geologen der verschiedensten Jahrhunderte hat diese Aufgabe schon viel Kopfzerbrechen gemacht. Vor allen Dingen ist es erforderlich, den seit Beginn der ersten geologischen Bildungen oder der Periode der ersten Wasserniederschläge verstrichenen Zeitraum zu kennen. Schon an dieser Aufgabe ist man bisher immer gescheitert. Man hat es vielfach versucht, die seit Entstehung gewisser Alluvialbildungen verfloßene Zeit durch Messung der jährlichen Niederschlagsmengen einzelner Flüsse zu berechnen, indem man dadurch Rückschlüsse auf den zur Bildung des ganzen Flußdelta überhaupt erforderlich gewesenen Zeitraum gewinnen zu können glaubte. Man ist aber dabei niemals zu einem nur halbwegs glaubwürdigen Resultat gelangt. So wurde zum Beispiel von verschiedenen Geologen das Alter des Nildelta einmal mit 6000, ein anderes Mal mit 15.000 und von einem dritten Gelehrten sogar mit 70.000 Jahren angegeben. Beim Mississippidelta war die Differenz der verschiedenen Resultate sogar noch erheblicher, in dem es von einer Seite auf 4400., von anderer auf 33.000 und von dritter sogar auf 126.000 Jahre geschätzt wurde. Ueber diese Seite der geologischen Wissenschaft

macht sich der bekannte amerikanische Humorist Mark Twain in seinem Buch 'Auf dem Mississippi' lustig. Er erwähnt, daß sich der Lauf des Mississippi seit dem Jahre 1722 durch verschiedene Durchstiche um 242 (englische) Meilen verkürzt habe, und knüpft daran folgende Betrachtung: Im Lauf von 176 Jahren hat sich der untere Mississippi um 242 Meilen verkürzt, also im Durchschnitt um etwas mehr als 1 1/2 Meilen jährlich. Es kann also jebermann, der nicht blind oder blödsinnig ist, erkennen, daß in der alten oolithischen fluvialischen Periode (nächsten November werden es gerade eine Million Jahre) der untere Mississippi über eine Million 300.000 Meilen lang war und wie eine Angelrute über den Golf von Mexico hinausragte. — und aus demselben Grunde kann jeder vernünftige Mensch sehen, daß der untere Mississippi heute über 742 Jahre nur noch 1 1/2 Meilen lang sein wird, die Straßen von Kairo (eine Stadt an der Mündung der Ohio in den Mississippi) und New Orleans aneinanderstoßen und beide Städte unter einem Bürgermeister und einem Stadtrat arbeiten werden.

Alle diese Vermessungen an nicht regulierten Strömen führten also nicht zum Zweck; ein wohl annähernd richtiges Ergebnis fand sich erst jetzt bei der Bestimmung der jährlich von der Neuz an ihrer Mündung in den Bierwaldstättersee abgelagerten Geschiebe- und Schlammansammlungen. Da nämlich bis zum Jahre 1851 der ganze Lauf der Neuz reguliert worden war, konnten von diesem Lauf an sämtliche vom Flusse mitgeführten Geschiebeteile nur dort an der Mündung angeschwemmt werden. Bis zum Jahre 1878 fortgesetzte Messungen ergaben, daß die Menge der jährlichen Ablagerungen 200.000 Kubikmeter beträgt, und da das ganze, in Betracht kommende obere Neuzthal einen Rauminhalt von 230 Kubikmeter faßt, so mag man für die

Entstehung des Flußthals einen Zeitraum von 1 Million 150.000 Jahren annehmen. Da das Neuzthal aber mit dem Abschluß der Erhebung der Alpen entstanden ist, weiß man, daß dieser Zeitraum ungefähr bis in die Mitte der Tertiärzeit hinaus reicht.

Es gilt also nun noch, die vom Beginn der ersten geologischen Bildungen an bis zur Mitte der tertiären Ära verstrichenen Jahre zu ermitteln. Bis zum Anfang der jüngeren Tertiärzeit unterscheidet man im ganzen 35 einzelne geologische Gesteinschichten; von der Dicke der einzelnen Schichten auf die Dauer ihrer Entstehung zu schließen, ist aber nicht möglich. In jener Jugendzeit unseres Planeten wo die bedeutend wärmere Atmosphäre total von Wasserstoff — dem gesammten Inhalt der heutigen Ozeane und Meere in oerdunstem Zustand — erfüllt war, mußte ein einziger Niederschlag mit seinen gewaltigen Wassermassen so bedeutend auf die Abtragung der vorhandenen Gebirgsbildungen einwirken, daß wir heute die dadurch verursachten chemischen und mechanischen Veränderungen und die Zeit, in der sie vor sich gingen, nicht mehr beurteilen können. Es giebt aber ein viel einfacheres Mittel, den Zeitraum der Bildung jener fünf- unddreißig Gesteinschichten zu ermitteln. Es ist bekannt, daß die Neigung der Erdoberfläche gegen den Sonnenäquator einem periodischen Wechsel unterworfen ist, derart, daß die Erdoberfläche in 25.800 Jahren eine regelrechte Kreisbewegung beschreibt. Damit ist natürlich auch für die Erde eine kältere und wärmere Periode verbunden, die ähnlich dem Sommer und Winter des irdischen Jahres in jenem Zeitraum von 25.800 Jahren, den man gewöhnlich platonisches Jahr nennt, eintreten müssen.

Dieser Wechsel muß auf Fauna und Flora einen gewaltigen Einfluß gehabt und den Entwicklungsgang der Organismen

den Fall, als die Polizei auch wegen einer Privatbesprechung dieser Art interveniren sollte, ein Ergebnis der letzteren konstatiren zu können, wurde noch vor Beginn der Beratungen der Beschluß gefaßt, daß die Agitation unter dem Schlagworte „Los von Rom!“ fortzusetzen sei; sobald 10.000 Unterschriften für den Uebertritt gesammelt seien, sei der Unterzeichner durch sein Wort gebunden, den Austritt aus der katholischen Kirche zu vollziehen. Nach Annahme dieses Vorschlags begann die Beratung, während der ein Angehöriger der altkatholischen Gemeinschaft seine Zustimmung zu der Bewegung kundgab, jedoch es der Erwägung außerstellte, ob der Uebertritt nicht besser zum Ultrakatholizismus zu vollziehen sei. Später erschien ein Polizeikommissär, der eine Prüfung der Einladungen vornahm, aus der erhellte, daß die Versammlung nicht öffentlich sei. Trotzdem erhob er, im Widerspruche mit dem Gesetze, Schwierigkeiten und verfügte, da die Versammlung nicht angemeldet sei, ihre Auflösung. Daß diese gesetzlich nicht zu rechtfertigende polizeiliche Maßregel den Herren Schönerer und Konsorten Veranlassung zu neuen parlamentarischen Schmerzensschreien geben wird, kommt nicht in Frage. Andererseits läßt sich aber auch nicht im Abrede stellen, daß das Verhalten der deutschen Ultramontanen in den österreichischen Alpenländern, welche sich im Kampfe der Deutschösterreicher gegen die drohende Suprematie des Slaventhums auf Seite der letzteren gestellt haben, eine tief gehende Erbitterung unter den deutschösterreichischen Liberalen hervorgerufen hat, welche nun in freilich nicht berechtigter Gedankenverbindung im Rufe „Los vom Katholizismus“ zum Ausdruck gelangt.

Die Obstruktion in Oesterreich.

Die Entscheidung des obersten Gerichtshofes zu Wien in Angelegenheiten des amtlichen Gebrauchs beider Landessprachen für ganz Böhmen hat in den deutschen Kreisen Oesterreichs eine leicht begreifliche Aufregung hervorgerufen und zugleich jenen Vertretern der radikalen deutschnationalen Richtung Vorschub geleistet, welche vor Aufhebung der Sprachverordnungen keinerlei Zugeständnisse an die Regierung machen wollen. Denn nun hat auch die deutsche Fortschrittspartei die Parole der Schönervianer und der deutschen Volkspartei: „Vor Aufhebung der Sprachverordnungen keine Steuer und keine Refrakten“ zu der ihrigen gemacht und wird demzufolge in der Obstruktion verharren. Als Hauptbehelf für letztere dient die Taktik, bei jeder noch so geringfügigen Vorlage eine namentliche Abstimmung zu verlangen. So wird über die Sitzung des Wiener Abgeordnetenhauses vom 17. d. berichtet: Fünf namentliche Abstimmungen, die nacheinander bei der Verlesung der Petitionen veranlaßt wurden, füllten die Sitzung von 11 bis 2 Uhr aus. Die drei Obstruktionsparteien, die zusammen über 83 Mitglieder verfügen, waren stets in hinreichender Zahl anwesend, um die 59 Stimmen aufzubringen, die nach der Geschäftsordnung zur Unterstützung einer namentlichen Abstimmung nötig sind. Die anderen Fraktionen der Linken unterstützten die Anträge auf namentliche Abstimmung nicht; ihre Mitglieder hielten sich zumeist statt im Saale in den Couloirs auf. Nach der fünften namentlichen Abstimmung richtete der Präsident an das Haus die Frage, ob es die „mühevoll“ Sitzung fortsetzen wolle. Von allen Seiten tönte ihm der Ruf „Nein!“ entgegen. Darauf erklärte Dr. v. Fuchs das Haus von den öden Abstimmungen, indem er zum Schlusse der Sitzung schritt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 20. Januar 1899.

Tageskalender. Samstag 21. Januar. Prot. Agnes. Kath. Agnes. Griech.-ort. Polyteikus.

Sonnenaufgang 7.31, Sonnenuntergang 4.54.

Vom Hofe. J. J. I. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Abends in Wien angekommen und haben ihre Reise nach Sigmaringen fortgesetzt.

Der Dank des Königs. Der „Monitor Official“ veröffentlicht folgende Mitteilung: „Da der 1. Januar 1899 von den wärmsten Glückwünschen begrüßt wurde, die vom

men je nach Eintritt der heißeren oder kälteren Periode beschleunigt oder verzögert haben, so daß die Erde in jedem platonischen Jahre ihre Physiognomie wesentlich veränderte. Das finden wir auch in den verschiedenen Gesteinsschichten ausgedrückt. Steigt man in der Schichtenreihe irgend einer Gegend von oben nach unten oder umgekehrt von unten nach oben fort, so gelangt man zu immer anderen organischen Wesen, jede einzelne Art ist in ihrem Vorkommen auf einen bestimmten Teil der Schichtenreihe beschränkt und findet sich weder höher noch tiefer vor. Jede Gesteinsschicht bietet also ihr eigenes, abgeschlossenes Bild. Man kann also wohl mit ziemlicher ausreichender Begründung annehmen, daß jede einzelne Gesteinsschicht innerhalb eines platonischen Jahres zur Entstehung gekommen ist.

Bis zur Mitte der Tertiärzeit zählt man fünfunddreißig verschiedene Schichten, Das sind eben soviel platonischen Jahre also insgesamt 903 000 Jahre. Von der Mitte der Tertiärzeit bis zur Jetztzeit kann man, nach den am Neuzügel angefertigten Berechnungen, einen Zeitraum von 1 Million 150 000 Jahren in Anschlag bringen. Seit Beginn der ersten geologischen Bildungen auf der Erde wären also 2 Millionen 53 000 Jahre verfloßen, und da man den vorhergehenden Zeitraum, nämlich von der ideellen Bildung der Erde an, als ungefähr 3¹/₂ mal so groß anzunehmen pflegt, nämlich gleich 7 Mill. 55 000 Jahren, so wäre also unsere Erde heute gerade 9 Millionen 108 300 Jahre alt. Auf ein paar Tausend Jahre kommt es bei dieser Berechnung natürlich nicht so genau an.

ganzen Lande an den König und die Königin gerichtet wurden, so hat S. M. den Herrn Ministerpräsidenten beauftragt, Seinen lebhaftesten Dank dem hohen Klerus, den Repräsentanten der Nation, den Civil- und Militärbehörden, dem Handel, den verschiedenen Corporationen und allen Privatpersonen auszudrücken, welche durch Adressen und Telegramme sowie durch Einschreibungen im Palais sich bereit haben, ihre Gefühle der Liebe und der Ergebenheit für Thron und Dynastie zu manifestiren. S. M. wünscht Allen ein glückliches neues Jahr.“

Die Fürstin von Bulgarien hat gelegentlich des neuen Jahres an die Gemahlin unseres Ministerpräsidenten folgendes Telegramm gesendet: „Indem ich Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche zum neuen Jahre übersende erinnere ich mich mit Vergnügen an die unvergeßliche Zeit, die ich in Ihrem schönen Vaterlande zugebracht.“

Personalkorrekturen. Der Generalstaatsanwalt des Kassationshofes, George Filiti, ist aus Wien zurückgekehrt, wofür er die Weihnachtstage verbracht hat.

Die Boboteaza-Feier fand vorgestern nach dem von uns bereits veröffentlichten Programme statt. Um 1¹/₂ Uhr Vormittags hatten die Truppen am Dimbovitzaquai mit der Front gegen den Fluß Aufstellung genommen. Die Parade wurde von General Macarovic befehligt. Der Feier wohnte S. t. H. der Kronprinz, alle Minister, das diplomatische Corps, alle höheren Offiziere der Garnison sowie ein zahlreiches, allen Ständen der Hauptstadt angehöriges Publikum bei. S. M. der König war durch Unwohlsein verhindert, der Feier beizuwohnen.

Militärisches. Der Oberst Boteanu vom Kriegsministerium, der von dem Landesverteidigungskomitee mit dem Studium der Frage der Befestigung des Hafens Cernavoda beauftragt worden war, hat dem Kriegsminister die Pläne dieser wichtigen Arbeit überreicht. Das Landesverteidigungskomitee, dessen Präsident S. M. der König ist, wird in kurzem einberufen werden, um sich noch vor der Abreise Seiner Majestät nach Abazzia über die in Rede stehenden Pläne zu äußern. — Die obige höhere Kriegsschule hat die Karte der Moldau im Maßstabe von 1 zum 200.000 hergestellt. Die Blätter Bucecea, 6. Serie, Reihe K, und Monastireni, 6. Serie Reihe M. werden im Maßstabe von 1 zu 50.000 angefertigt werden, um zum Kriegsspiele dienen zu können.

Der Metropolitprimas begab sich am Vorabende des Dreikönigsfestes, umgeben vom hohen Klerus mit den heiligen Bildern ins Palais, um daselbst den üblichen Gottesdienst abzuhalten. S. H. wurde von Sr. M. zum Dejeuner zurückgehalten. Bei Gelegenheit dieses Besuchs überreichte der Metropolit Sr. M. den Bericht des unter dem Protektorate Sr. M. stehenden Centralkomitee für die Unterstützung der Abgebrannten und Ueberschwemmten. Aus diesem Berichte ist ersichtlich, daß das Comité zu Beginn des Jahres 1899 über einen Fond von 459.000 Frs. in Staatspapieren und von 32.281 Frs. in Bar verfügt. Die von dem Comité im vergangenen Jahre gesammelten Gelder betragen im Ganzen 46.737 Frs., wozu noch 2.400 Frs. hinzukamen, die von den Mäthen der Distrikte und der städtischen Gemeinden gezahlt wurden. Das Comité hat als Unterstützung an Abgebrannte 45.848 Frs. ausgezahlt und für 34.133 Frs. Staatspapiere angekauft.

Der Verein der Presse wird am Sonntag den 22. Januar um 10 Uhr Vormittag in seinem Vereinslokale seine ordentliche Generalversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen: 1.) Rechenschaftsbericht und Bericht der Censoren über die Kassageführung während des Jahres; 2.) Wahl des Kassiers; 3.) Wahl des Comité's; 4.) Wahl der Censoren; 5.) Verschiedene Fragen.

Ein diplomatischer Konflikt. In den letzten Tagen war in einem Theile der Bukarester Presse viel von einem diplomatischen Konflikte die Rede, der anlässlich des am 1/13. Januar stattgehabten Hofballes entstanden sein soll. Wie wir nun erfahren, läßt sich dieser ganze angebliche Konflikt auf einen einfachen Zwischenfall zurückführen, der bereits in einer für alle beteiligten Faktoren zufriedenstellenden Art beigelegt worden ist. Der Sachverhalt wird von offiziöser Seite in folgender Weise dargestellt: „Seit dem ersten Januar 1899 wird bei den fremden Höfen accreditirten diplomatischen Agenten Bulgariens gestattet, bei den offiziellen Festlichkeiten unter den Diplomaten zu figuriren. In Rumänien wurde diese Situation im März 1898 gelegentlich eines diplomatischen Diner bei Hofe anerkannt, zu welchem Herr Mintschewitsch ebenfalls eingeladen wurde. Zum letzten offiziellen Hofball jedoch hat man in Folge eines Mißverständnisses es unterlassen, für den Geranten der diplomatischen Agentie, welcher den auf Urlaub befindlichen Herrn Mintschewitsch vertritt und für den Sekretär der Agentie Plätze unter den Diplomaten zu bestimmen. Es ist selbstverständlich, daß diese Herren sich dadurch choquirt fühlen: aber nach den von beiden Seiten mit dem gleichen guten Willen ausgetauschten Erklärungen wurde der Zwischenfall beigelegt.“

Kleine Nachrichten. Die Cooperativgenossenschaft in Galaz hat eine aus vier Mitgliedern bestehende Commission gewählt, welche beauftragt wurde, einen geeigneten Platz für die Einrichtung einer Genossenschaftsbäckerei auszuwählen. — Der Generalrath des Distriktes Balcea ist für den 11. Februar einberufen worden. — Am Neujahrstage betrug die Zahl der vom Central-Postamt in Bukarest vertheilten Briefmarken a 3 Centimes und 87,119 Briefmarken a 5 Centimes verkauft.

Gerichtswesen. Der Justizminister hat bei dem Tribunalen zwei neue Gerichtsvollzieherposten geschaffen. Das diesbezügliche Dekret ist bereits von S. M. dem Könige unterzeichnet worden.

Magyarischer Chauvinismus. Ueber die wegen nationalistischer Agitationen erfolgte Relegirung des rumänischen Studenten Lucian Bolcask bringen die Budapester Blätter folgende Details. Die ungarischen Studenten der juristischen Fakultät in Großwardein hatten die Absicht, anlässlich der Relegirung des Bolcask an den Unterrichtsminister ein Glückwunschtelegramm zu senden und zu Ehren der Professoren der

Fakultät einen Fackelzug zu arrangiren. Der Decan der Fakultät berief hierauf die Führer der Studenten zu sich und ersuchte sie, von jeder Demonstration abzusehen, da sie hiedurch der Sache einen schlechten Dienst erweisen und zu Gegenemonstrationen Anlaß geben würden. Auf Grund dieser Ermahnung haben die ungarischen Studenten auf die beabsichtigte Manifestation verzichtet. Bolcask wird seine Studien an einer deutschen Universität fortsetzen. Seine Collegen haben zu seinen Gunsten eine Sammlung veranstaltet.

Eine löbliche Initiative. Die Bukarester Primarie hat mit der Esorie der Civiltspitaler ein Abkommen getroffen damit den armen Kruppeln, die verlassen in den Straßen der Hauptstadt aufgefunden werden, ein Asyl und die für ihren Zustand erforderliche Pflege geboten werden. In Folge dieses Abkommens hat nun die Esorie der Civiltspitaler im Spital Pantelimon 100 neue Betten errichtet, welche auf Kosten der Primarie erhalten werde.

Verlobung. Gestern fand im Hause unseres geschätzten Kollegen, des Herrn Lupu Dichter, Chefredakteur des „Constitutionalul“, die Verlobung seiner Nichte des Fr. Deborah Rosenber mit dem gegenwärtig in Braita etablirten Herrn A. Silberstein aus Jassy statt.

Der Verein der Angehörigen des deutschen Reiches in Hermannstadt übersendet uns seinen Bericht über sein viertes Vereinsjahr. Wir können aus diesem Berichte mit Vergnügen konstatiren, daß der Verein auch im abgelaufenen Jahre in erfreulicher Weise vorgekritten ist. Das Vereinsvermögen sowie die Summe der ausgefolgten Unterstützungen sind im Laufe des letzten Jahres nicht unerheblich gestiegen. Bei der am 27. Januar stattgefundenen Generalversammlung wurde Herr Georg Meyer zum Vorstand, Herr Haret Schweizer zum Kassier und Herr Hermann Walter zum Schriftführer gewählt.

Bukarester Liedertafel. Hiemit wird daran erinnert daß der diesjährige Ball der Liedertafel morgen, Sonnabend im eigenen Heim des Vereines stattfindet. Die Eintrittskarten konnten trotz des allgemeinen Seherstreife's doch rechtzeitig und zwar geschmackvoll ausgeführt, an die Herren Sococ & Cie. Emile Stord und A. Raab (Firma Kessel) abgetiefert werden. Diese Herren waren so liebenswürdig, den Verkauf von Eintrittskarten zu übernehmen; natürlich sind Karten auch abends an der Kassa zu erhalten. Die Preise sind Lei 4 oder 8 für ein Mitglied oder eine Familie eines solchen. Nichtmitglieder zahlen 6 Lei pro Person und 12 Lei pro Familie. Sämtliche Tänze werden vom bewährten Tanzleiter der Liedertafel, Herrn J. Schmidt dirigirt werden, während eine künstlerische Musik die Begleitung besorgt. Eine Garderobengebühr ist nicht zu entrichten. Anmeldungen können auch jetzt noch erfolgen — wie aus dem heutigen Inserate zu ersehen ist.

Der evangelische Schulball in Craiova. Aus Craiova wird uns geschrieben: Das Solon'sche Gesetz enthält eine Bestimmung, demzufolge jeder athenische Bürger seinen Vater gerichtlich belangen dürfe, wenn dieser ihn in seiner Jugend nicht gehörig habe unterrichten lassen. In der christlichen Aera, welche die Menschen über den ursprünglichen Zustand natürlicher Roheit erhoben hat, war kein Raum mehr für diese heidnische Gesetzesbestimmung, da nach dem Vorbilde und der Mahnung ihres Urhebers die Pflege und Leitung der Jugend als eine ihrer wichtigsten Aufgaben angesehen wurden. Zu Gunsten der Schule geht man also heute nicht zu Gericht, sondern in den Ballsaal, wo mit der Jugend für die Jugend getanzt wird. Dank dem gelungenen Arrangement der Herren Mayer und Gaspar herrschte auf dem evangelischen Schulballe die heiterste Festsingsstimmung. Eingeleitet wurde der Ball durch musikalische und theatralische Produktionen. Das Duo für 2 Violinen von Veriot wurde von den Herren Schebi und Melusin recht verständnißvoll und mit Ausdruck gespielt, wemgleich die Kammermusik bei der schlechten Akustik des Saales nur unvollkommen zur Geltung kommt. Frau M. Nicolau sang „die Turteltaube“, Romane von Dakti mit Innigkeit und Temperament. Fülle des Tones und Modulationsfähigkeit sind Vorzüge dieser trefflich geschulten Sängerin. Herr Krall, ein imposanter streng dreinblickender Musiker, hielt seine Geige mit feigener Hand und überschattete sie zur Hälfte mit seinem üppigen Spitzbarte. Die arme Geige, sonst die Geliebte des Meisters, war diesmal seine Slavine und zitterte und stöhnte unter den wilden Streichen ihres Despoten — eine edle Dulderin. Herr Krall ist Realist, ihm gilt Wahrheit und Kraft mehr als Poesie und Schönheit. Am Schlusse seiner eigenen Komposition „Waldvöglein“ imitirt er auf seinem Instrumente das Grillenzgerp, recht esktooll und virtuos; allein uns schien es, als hätte er den Weigenhals mit seiner muskulösen Hand fest zusammengegriffen und die Geige verrückelt — eine hölzerne Desdemona von einem eisernen Othello erwürgt. . . In Herrn J. S. Mayer, einem Schüler des Bukarester Konservatoriums, lernten wir einen vorzüglichen Fiedlenbläser kennen. Er besitzt ein tadelloses sauberes Spiel und zeigt große Sicherheit im Vortrage der chromatischen Passagen. Unter großem Beifall spielte er Morlachis „Schweizer Hirtenlied.“ Wenn alle schweizer Hirten so wacker bläsen wie Herr Mayer, dann sind uns die vielen Pöcher im Schweizerlande, deren Zweckmäßigkeit uns niemals recht einleuchten wollte, schon einigermaßen erklärlich. Herr Meszaros machte der Schule seines Lehrers Schebi alle Ehre. Für das Geigen Solo des Herrn Melusin konnten wir uns nicht recht begeistern, da er uns als Pianist und Kapellmeister zu sehr verwöhnt hat. Flott und zuweilen mit derbem Humor wurde der französische Schwank „Tagesbefehl“ von Herrn und Frau Nicolau und Herrn Alexander Ranu, einem köstlichen Trifolium, gespielt. Am Mitternacht begann der Tanz, der bis zur Morgenstunde währte. In den Logen bemerkte man die Familien Arnold, Nasta, Pestelmann, Jové, Glaz Manigier und den deutschen Bize-Konjul Spreer. Von den vielen hübschen Tänzerinnen seien erwähnt: Fräulein Emilie Schwarz, Nasta, Raab, Bastescu, Lily Vincenz, und Emma Roth. Allerliebste Blumenmädchen waren: Fräulein Lotti Hesselmann und Sabine Jpcar. Nicht minder schön war das Reinerträgniß von Frants 1000. A. W.

Circus Henry, Heute Abend findet im Circus Henry eine außerordentliche, humoristische Vorstellung statt. Der riesige Elefant Joni wird sich in Gesellschaft des urdrolligen Zwergponny Oskar produzieren. Joni ist nach dem übereinstimmenden Urtheile der großen ausländischen Blätter der best-dressirte aller heute existirenden Vierfüßler. Seine geradezu phänomenalen Leistungen lassen sich einfach nicht beschreiben, sie müssen gesehen werden. Darum — auf in den Circus Henry.

Ein neues Mittel gegen die Tuberculose. Aus London wird telegraphirt, daß der bekannte Elektriker Tesla ein Verfahren zur radikalen Heilung der Tuberculose gefunden hat. Er läßt durch den menschlichen Körper einen starken elektrischen Strom gehen, durch welchen den Geweben Sauerstoff zugeführt wird in dieser Weise zur Vernichtung der Mikroben beigetragen wird. — So sehr auch diese Nachricht geeignet ist, das größte Interesse zu erregen, so sehr wird man sich vor überschwänglichen Hoffnungen auf die Wirkung des neuen Heilverfahrens hüten müssen. Es ist noch in aller Erinnerung, welch ungeheures Aufsehen es machte, als vor etwa 6 Jahren Professor Koch das „Tuberkulin“ entdeckte, von welchem man sich geradezu wunderthätige Wirkungen selbst bei vorgeschrittenen Fällen der Lungentuberculose versprach. Die großen Hoffnungen, die man basirend auf die wissenschaftliche Autorität Koch's an das neue Heilverfahren knüpfte, machten bald einer großen Enttäuschung Platz, da es sich herausstellte, daß das Heilmittel wohl bei gewissen Fällen von äußerer Tuberculose wie z. B. bei Lupus eine gewisse Wirkung habe, während es bei der Lungentuberculose keinerlei Heilwirkung ausübt. Die Experimente, welche man jetzt mit dem neuen, elektrischen Heilverfahren auf allen Kliniken der Welt anstellen wird, werden wohl schon in Kurzem zeigen, ob Tesla mit seiner neuen Methode glücklicher war, als sein berühmter deutscher Vorgänger.

Die Theaterkrankheit. Ein Mitarbeiter des in Paris erscheinenden „Progres Medical“ behauptet, daß es eine Theaterkrankheit gibt, die etwa mit der Seekrankheit oder Bergkrankheit zu vergleichen wäre. Diese Krankheit, mit der die Ärzte oft zu thun haben sollen, äußert sich im Schwindel Verlust des Bewußtseins und sogar in tiefer Ohnmacht. Meist handelt es sich um Personen, welche gerade nach dem Essen in einen überheizten Theateraal kommen. Besonders sind junge Frauen dieser Krankheit ausgefetzt. Es genügt, den Kranken in eine liegende Stellung zu bringen, nachdem die Kleider geöffnet sind, das Gesicht der frischen Luft auszusetzen, die Schläfen mit etwas frischem Wasser oder Eau de Cologne zu waschen und ihn etwas englisches Salz riechen zu lassen. Man darf ihm nicht früher erlauben aufzustehen, bis das Uebelbefinden völlig vergangen ist, also nicht früher als nach 10 bis 15 Minuten. Es ist dann sehr anzurathen, den Betroffenen zum Verlassen des Theaters zu veranlassen und ihn nicht wieder in den Saal eintreten zu lassen.

Sölden vom Lande. An einem der letzten Tage zechten im Gemeindegewerkschause des Dorfes Vida-Cartojeni im Distrikte Blascha mehrere Bauern, als plötzlich einer von ihnen ein gewisser Tudor Lazar mit einem andern Bauern, dem Jancu Zagore Streit anfang. Ein dritter Bauer, namens Jlie Sarba mischte sich ein um die Streitenden zu trennen, erhielt aber hiebei von Lazar einen Schlag ins Gesicht, worüber er in solche Wuth gerieth, daß er dem Lazar mit seinem Messer den Bauch förmlich aufschlitzte. Als nun die andern Bauern hinzustrangen, um den rabiaten Sarbu dingfest zu machen, stach er einem von ihnen ein Auge aus und verwundete einen Andern am linken Fuße. Mittlerweile hatten sich etwa 100 Bauern vor dem Wirthshause angesammelt, die mit Knütteln bewaffnet auf den Sarbu eindrangen und so lange auf ihn losschlugen, bis er mit zerschmettertem Schädel todt zu Boden sank. Die Tochter des Wirthes, welche Zeugin der ganzen schrecklichen Szene war, ist schwer erkrankt. — In der Nacht vom 15. auf de 16. Januar wurde der Bewohner der Gemeinde Cadhioi auf dem Wege nach seiner Wohnung von zwei unnekannten Individuen überfallen, die ihm mehrere Messerstiche in den Bauch versetzten, so daß ihm die Eingeweide herausgingen. Der unglückliche Mensch schleppte sich noch bis in seine Wohnung, wo er ohne irgend eine Erklärung abgeben zu können, starb. Ueber die Person der Thäter und das Motiv des Verbrechens fehlt jederlei Anhaltspunkt.

Ein rabiatier Gerichtsbeamter. Vor einigen Tagen kam es zwischen dem Bezirksrichter Anastasiu in Calafat und seinem Adjunkten Alex. Ciura zu einem heftigen Wortwechsel. Als der Bezirksrichter sah, daß der Streit in Thätlichkeiten auszuarten drohte, suchte er den Klügeren zu spielen und lief durch die Straßen der Stadt davon. Der Adjunkt im vollem Laufe ihm nach, bis er ihn einholte und ihm mitten auf der Straße ein Paar Stöße versetzte. Der Fall welcher im ganzen Distrikte das peinlichste Aufsehen erregt hat, wurde dem Primprocuror angezeigt, und der Procuror Diann hat sich bereits zur Untersuchung des Falles an Ort und Stelle begeben. Wie man glaubt, wird der gewalthätige Adjunkt in gerichtliche Untersuchung gezogen und gleichzeitig gegen ihn ein Verhaftsbefehl erlassen werden.

Ein verunglückter Kondukteur. Als gestern Nachmittag um 5 Uhr der von Galatz nach Tg. Jena abgehende Zug beim Wärterhäuschen Nr. 43 neben dem Tunnel Barbofsch-Galatz anlangte, fiel der Kondukteur Basile Romanoff, während er von einem Waggan auf den andern gehen wollte, auf die Schienen. Der Körper des unglücklichen Kondukteurs wurde vom Zuge zu einer unförmlichen Masse zerquetscht.

Brandchronik. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch brach in der Bäckerei des Hajmowici in der Str. Cucu in Jassy heftiges Feuer aus, das sich bald auch auf die benachbarten vier Häuser ausdehnte. Der Schaden beträgt über 50.000 frs. Das Feuer entstand durch eine umgestürzte Lampe. — Dienstag Nacht brach in einem Spirituosengeßchäft in der Str. Trajan in Galatz Feuer aus, welches die ganzen Warenvorräthe des Geßchäftes zerstörte. Da die Ware für einen verhältnißmäßig hohen Betrag, für nahezu 50000 frs. versichert war, so entstand der Verdacht, daß das Feuer gelegt worden sei. Die diesbezügliche gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet. — Vorgestern Abends um halb sieben brach

in der Str. Jsoor Nr. 35 im Hause des Bildhauers Oscar Späthe Feuer aus. Das Feuer war dadurch entstanden, daß die Lichter an dem Christbaum angezündet wurden, wobei ein Ast des bereits darrten Baumes sich entzündete und kurze Zeit darauf der ganze Baum in Flammen stand. Zwei Zimmer sind vollständig ausgebrannt und die Decken der beiden Zimmer eingestürzt. Nächst dem hieraus erwachsenden ziemlich bedeutenden Schaden hat Herr Spaethe noch den Verlust von einer Menge von Silberzeug und andern Werthgegenständen zu beklagen, die während des Brandes von unbekanntem Thäten gestohlen wurden.

Mord aus Eifersucht. Der 20jährige Mihail Forgu in der Gemeinde Barlezi des Distriktes Covurlui lebte schon seit längerer Zeit in bitterster Fehde mit dem gleichaltrigen Tudorache Cazacu, der ihm eine von ihm geliebte Dorfschöne abspenstig gemacht hatte. Am Abende des 15. Januar beschloß Forgu sich seines Nebenbuhlers ein für allemal zu entledigen. Er steckte ein scharf geschliffenes Messer zu sich und ging auf die Straße um dem Cazacu aufzupassen. Nach kurzer Zeit begegnete er auch seinem Nebenbuhler, der ruhig seines Weges daher kam, Er fing mit ihm Streit an, in dessen Verlaufe er sein Messer zog mit welchem er den unglücklichen Cazacu mehrere Stiche in den Bauch versetzte, die den Tod des Burschen verursachten. Nach verübten Verbrechen machte sich Forgu auf die Flucht. Es ist den Behörden bis jetzt noch nicht gelungen, seine Spur aufzufinden.

Diebstähle. Die beim Kapitän Trasnea am Boulevard Garej No. 4 im Dienste stehende Magd Stefana Stan drang zusammen mit ihrem Geliebten Stefan Stan in Abwesenheit ihrer Herrschaft in das Schlafzimmer des Kapitäns ein, aus welchem sie eine eiserne Kasse stahl, in der sich Geld, Schmuckgegenstände und mehrere Alten befanden. Dem von dem Diebstahle verständigsten Polizeikommissär der 23. Sektion gelang es, das diebische Paar, daß sich in der Gemeinde Militari in der Nähe von Bukarest versteckt hielt, auffindig zu machen und zu verhaften. Die Kasse mit sämmtlichen gestohlenen Gegenständen wurde wieder vorgefunden. — Gestern Nacht drangen unbekannte Diebe in das Geßchäft des Herrn Demeter Joannid auf der Chaussee Bonaparte Nr. 53 ein und erbrachen die eiserne Kasse, aus welchen sie 7500 Frs. stahlen. — Die bei Dr. Mariuescu bedienstete Magd Maria Bureta stahl ihrem Dienstherrn 1300. Lei, mit welchen sie sich nach Siebenbürgen flüchtete. Auf Intervention unserer Sicherheitspolizei wurde sie non den ungarischen Behörden verhaftet. Bei der Diebin wurde noch 990 Frs. des gestohlenen Geldes vorgefunden. — Herrn Garabet Debros in der Calea Moschilor No. 123 wurden vier Kreditbriefe des Jancier rural im Gesamtwerthe von 11.000 Frs. gestohlen. Die Thäter wurden in der Person zweier bei Herrn Debros bediensteten Frauenspersonen, namens Veriha Kohn und Eleonora Bardulescu auffindig gemacht und verhaftet.

Aus ärztlichen Kreisen. Dr. J. Lustgarten, gewesener pr. Interner der Pariser Spitäler. Spezialist für innere und nervöse Krankheiten, ordinirt von 3 bis 5 Uhr p. m. Strada Episcopiei 7.

Zur Wintersaison finden Sie die besten Schuhe primarrussische Galoschen, warme Hausschuhe, Stiefletten mit Abschliffen in der Schuhfabrik P. S. Polak & Co. Strada Carol 25, Calea Victoriei, vis-a-vis dem k. n. Palais und Ploeschki Jassy, Galatz, Braila, Fokschan. Fixe Preise.

Theater, Kunst und Literatur.

Nationaltheater. Frau Theodorini eröffnete Mittwoch ihr Gastspiel am rumänischen Nationaltheater in der Titelrolle der Oper „Giaconda“ von Ponchielli. Die Künstlerin sang diese Partie bereits gelegentlich ihres letzten hiesigen Gastspiels. Die Rolle stellt sowohl stimmlich als auch in schauspielerischer Hinsicht an die Darstellerin bedeutende Anforderungen, denen die Künstlerin nach jeder Richtung hin gerecht wurde. Frau Theodorine singt mit Feuer und temperamentvollem Ausdruck. Die Stimme entbehrt wohl schon der jugendlichen Frische, ist aber noch immer sehr wohlklingend, vortrefflich durchgebildet und aller Tonsärbungen fähig. Manchmal allerdings klingt sie forciert, und die Klangfarbe ist gerade nicht immer edel. Der Gesamteindruck ist jedoch ein so überwiegend günstiger, daß wir diese Mängel nur erwähnen, um unserer kritischen Pflicht zu genügen, nicht aber den Erfolg, welchen die vortreffliche Künstlerin davongetragen, irgendwie zu schmälern. Die nächsten Partien werden uns wohl Gelegenheit bieten, die Kunstleistungen der Sängerein eingehender zu würdigen. Unter den einheimischen Kräften fiel uns besonders Fräulein Grigorescu auf, welche die Partie der „Laura Urborno“ innehatte. Diese Sängerin besitzt geradezu bedeutende Stimmittel und trägt nicht ohne Geschmac vor, ist jedoch von einer mitleiderregenden Unbeholfenheit auf der Bühne, die den Werth ihrer Gesangsleistung ungemein beeinträchtigt. Herr Deliana sang die Partie des „Barnaba“ mit wohlklingender Stimme. Herr Martinezz-Patti „Enlo Grimaldo“ scheint ein außerordentlich brauchbarer Repertoire-Sänger zu sein; er verdirbt keine seiner Partien, hat sogar oft sehr hübsche Momente nur müßte er sich diese unkünstlerische Manier abgewöhnen, auf einzelnen Tönen in lächerlicher Selbgefälligkeit oft dreimal so lang, als vorgeschrieben, zu verweilen. Der Kapellmeister, der als Dirigent soviel Energie verräth, sollte sich doch auf das Disziplinarische gegen solche unverantwortliche Mißbräuche der Sänger auflehnen. M. R.—r.

Kammermusik. Die zweite Kammermusik-Produktion findet nächsten Sonntag, den 22. um zwei Uhr Nachmittags im Saale der deutschen Liedertafel statt. Das Programm umfaßt Quartette von Hayde und Beethoven und ein Klaviertrio von Smetana.

Der Ballettugendbund. In Wien hat sich ein Theil des Opernballetts zu einem Tugendbunde zusammengethan. Statt der verdienten Bewunderung ruft dieser Verein bei

vielen Spott hervor. Man traut den Ballettdamen nicht recht.

Der Grillparzer-Preis wurde Gerhart Hauptmann für sein Stück „Fuhrmann Henschel“ verliehen, welches letzteres am Wiener Hofburgtheater zur Aufführung gelangt. Seinerzeit wurde auch dem Stücke „Hannele“ von demselben Autor der Grillparzer-Preis zuerkannt.

Auswärtige Neuigkeiten.

Brüssel, 18. Januar. Das „Journal de Bruxelles“ meldet die Ermordung des belgischen Missionärs Delbrand durch Rebellen in Hunau (China). Auch wurde nach einem Brief des Bruders Didace die Mission Hoge angegriffen und vier Kirchen verbrannt. Der Vikar dieser Mission, Christiaens, liege sterbend im Hospital von Haslau; andere Geistliche seien nur durch die Flucht zum Mandarinen dem Tod entgangen. — Abbe Daens hat sich in der christlich-demokratischen Versammlung zu Brügge gestern für die Allianz aller antigouvernementalen Parteien ausgesprochen — König Leopold soll ein eigenhändiges Schreiben des Zaren erhalten haben, in welchem letzterer die Absicht zur Abhaltung der Abrüstungskonferenz in Brüssel ausspricht.

Berlin, 18. Januar. Die Ausweisungen österreichischer Unterthanen aus Preußen dauern fort.

Paris, 18. Januar. Cavaignac erklärte einem englischen Korrespondenten, der ihn interviewte, daß bei einem eventuellen Freispruch Dreifus' der Ausbruch einer Revolution unvermeidlich sei. Diefelbe Ansicht sprach auch der royalistische Graf de Mun aus, der eine noch nicht dagewesene Bewegung vorausragt. General Mercier lehnte ein Interview in der schroffsten Weise ab.

Paris, 18. Januar. Zweifellos steht ein neuer Theatercoup bevor. Die Generalsstabspresse deutet geheimnißvoll sensationelle Vorgänge an, wie ein Pronunciamento von 15 Kassationsräthen, wogegen die Dreyfusspresse die Verwicklung mehrerer Generale in dem Verrath Esterhazy's anländigt.

Wien, 18. Januar. Die preussische Offiziersdeputation unter Führung des Obersten Schwarztoppen ist gestern Abends hier eingetroffen und wurde im Bahnhofe von dem ihr zum Ehrendienst zugetheilten Hauptmann des Generalstabs Grafen Ledochowski empfangen. Die Mitglieder der Deputation stiegen als Gäste Sr. Majestät in der Hofburg ab.

Madrid, 18. Januar. Der „Liberal“ wirft portugiesischen Blättern vor, daß sie von einem möglichen Angriff Spaniens auf Portugal sprächen, um an die Nothwendigkeit eines englischen Protektorats glauben zu machen und zugleich die Unterhandlungen zu rechtfertigen, welche stattfänden, um portugiesische Kolonien unter der Form der Pachtung an England abzutreten. Der „Liberal“ fügt hinzu, die Spanier würden niemals die Grenze überschreiten.

Konstantinopel, 18. Januar. Der italienische Botschafter Panja drückte in seiner letzten Audienz beim Sultan demselben seinen Dank für die große Bestellung aus, welche er den italienischen Werften gegeben hat, die des Sultans Vertrauen in jeder Hinsicht rechtfertigen würden. Den beiden größten Panzerschiffen der türkischen Flotte, deren Abgang nach Genua bereits gemeldet wurde, werden später die übrigen zur Modernisirung bestimmten Kriegsschiffe folgen. Die Armierung erfolgt mit Armstrong'schen Schnellfeuer-Geschützen.

Konstantinopel, 18. Januar. Die Regierung hat mit den Krupp'schen Werken einen Vertrag auf Lieferung von 200 Schnellfeuergeschützen abgeschlossen.

Konstantinopel, 19. Januar. Um den durch die Ermordung Ghani Bey's aufgeregten Albanesen Gemüthung zu geben, wird General Edib Balcha, der selbst Albanese ist, zum Polizeiminister ernannt. Edib gilt als ein tüchtiger Mann. Es ist demselben nach dem Eisenbahnüberfall bei Sinelli, wo mehrere Deutsche gefangen genommen wurden gelungen, das Vilayet Adrianopel von Briganten zu reinigen. Auf einem bulgarischen Dampfer und auf österreichischen, Lichterschiffen im Bosporus liegen 7 1/2 Millionen Mausepatronen, weil die bezügliche Anzahlung nicht erfolgte. Der für diese Schiffe von der Türkei zu zahlende Zins beläuft sich schon auf über 14.000 fl. In Folge dieser Zahlungsverzögerung haben die deutschen Fabriken die Patronenfabrikation für die Türkei eingestellt.

Petersburg, 19. Januar. In hiesigen politisch gutinformierten Kreisen verlautet daß die Annäherung Frankreichs an Deutschland rapide Fortschritte mache. Der Zar unterstütze das Zustandekommen einer Allianz zwischen Frankreich Deutschland und Rußland gegen englische Expansionsgelüste. England gehe in diesem Falle Hand in Hand mit den vereinigten Staaten von Nordamerika.

Böln, 19. Januar. Stündlich laufen weitere Hiobsposten über Hochwasser-Verwüstungen aus den oberrheinischen Hüfingen und Forens gleich einem gewaltigen See. Alle Betriebe mußten eingestellt werden. Die Häuser stehen einen Meter hoch unter Wasser. In Neustadt erkrankt ein Beamter. Zahlreiches Vieh ist umgekommen. Im Schwarzwalde schmolzen große Schneemassen. Die Wasser stürzen tosend in die Thäler nieder. Die meisten Landstraßen sind zerstört. In Maubach wurde die Bahnlinie verschüttet, bei Mainz stürzte ein Güterzug über den aufgeweichten Damm. Verunglückt ist hiebei Niemand. Im ganzen Rheingebiet steigt das Wasser fortgesetzt rapid.

Budapest, 19. Januar. Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Banffy mit der Opposition ergaben ein negatives Resultat. Die Obstruktion tritt infolgedessen mehr denn je in Vordergrund, die jetzige Situation ist unhaltbar.

Paris, 19. Januar. Major Esterhazy ist hier eingetroffen, er wurde von Journalisten förmlich bestürmt, ohne sich interwiewen zu lassen. Morgen dürfte der Major vom Kassationshof einderonnen werden.

Das Glasauge.

Novellette von André de Beaumont.

Deutsch von
Gustav Leon Welben.

Er war groß, brünett, nach meinem Geschmack, reizend in jeder Beziehung.

Am Abend vorher waren wir zum ersten Mal in den dunklen Laubengängen des Parks spazieren gegangen; die gerade Allee, die sich vor dem Hause erstreckte, war bisher allein Zeuge unserer Vertraulichkeiten gewesen; ich liebte sie sehr, diese Allee, mit ihren mächtigen alten Eichen, den Bänken, um angenehm zu plaudern, den grünen Rasenflächen auf beiden Seiten und den blühenden Scheiben der Fenster im Hintergrunde, die, wenn die Sonne unterging, guten großen offenen Augen gleichen, die unser Glück zu belächeln schienen.

„Weibe in der Allee, wenn Du mit Herrn von Valente spazieren gehst, Angele,“ hatte mir meine Mutter zu Beginn unseres Brautstandes gesagt; „die Gänge des Parks sind im höchsten Grade feucht und ungesund.“

Und ich blieb in der Allee, indem ich Raoul (er hieß Raoul) einen sanften Widerstand entgegensetzte, der seinerseits, ich weiß nicht warum, eine besondere Vorliebe für gedeckte Wege zu haben schien.

„Mama sagt, daß diese Gänge feucht sind, bleiken wir hier, nicht wahr?“

Ich hatte eine reizende Stimme, einen Blick und ein Lächeln, die es nicht weniger waren, und er dachte nicht weiter daran, in mich zu dringen.

Au diesem Abende indessen, war mein Kopf völlig verkehrt, mein Herz schrecklich zusammengepreßt; er sollte abreisen am Morgen, um ich weiß nicht, welches Papier zu holen, das zu unserer Vermählung notwendig war. Acht Tage, ohne ihn zu sehen!! — Wie würde ich leben können?

Und er, er hatte meine Aufregung benützt und mich in den feuchten Park geführt, der übrigens trotz seines schlechten Rufes so trocken als nur möglich schien.

„Meine theure Angele Sie werden mich doch nicht vergessen, während dieser acht Tage?“

„Sie vergessen!! oh!!...“

Ich würde die Hände zum Himmel erhoben haben, um ihn als Zeugen anzurufen, daß etwas derartiges nicht geschehen konnte, wenn er sie nicht so fest in den seinigen gehalten hätte; aber ich pflege mich gewöhnlich nicht lange mit sentimentalen Beteuerungen aufzuhalten meine Lebhaftigkeit erlaubte das nicht, und auch dieses Mal ging ich rasch darüber hinweg.

„Raoul, Sie lieben mich, nicht wahr? Nun denn, ich will Ihnen alle meine Fehler sagen: ich werde viel ruhiger sein, wenn Sie sie im Voraus kennen, Sie würden sie ja doch früher oder später entdecken, hören Sie also: Erstens bin ich sehr eigenwillig, ich werde mich Ihnen nicht unterordnen, sie müssen sich darin schicken, dann, jäh und aufbrausend wie das Pulver, ich stampfe mit dem Fuße, ich schreie, ich weine selbst manchmal, zum Glück geht das schnell vorüber, sodann, kotet wie alle Frauen, Sie werden nicht eifersüchtig sein, hoffe? Und dann, was noch? Ich wüßte nicht gerade... Ein wenig nachhaft vielleicht, nicht böse, nicht heuchlerisch... Ich finde nichts mehr. Was das Physische anbetrifft, was könnte ich da wohl haben? Sie müssen das auch wissen... ah, einer meiner Nägel ist nicht ganz so wie die anderen; sehen Sie, er ist nicht allzu häßlich denke ich...“

Und meine Hand loslösend, zeigte ich ihm einen kleinen rofigen Nagel, ein wenig eckiger wie die anderen, eine sehr unschuldige Wunderlichkeit der Natur. Raoul lachte und wollte ihn küssen, aber ich entzog ihm meine Hand.

„Ich habe auch einen Weisheitszahn, der mir fehlt, und der mir wohl immer fehlen wird; ich werde niemals vollkommen weise werden. Man mußte ihn austreiben, diesen Zahn, weil er zu früh wuchs; an Ihnen die Reihe mein Herr, nun beachten Sie.“

Raoul schwieg, sichtlich verlegen.
„Nun? ... ein wenig Muth, ich werde Sie nicht auszanken, haben Sie keine Angst; ich kenne Ihre Fehler nicht, aber Sie haben welche, das ist ganz sicher. Erstens sind Sie kurzichtig, da Sie stets ein Monokel tragen, Mama sagt, daß Sie mit dieser Scheibe im Auge eine drollige Grimasse schneiden; ich, ich finde es nicht, sie gefallen mir ganz gut so, indessen, nehmen Sie dieses Glas ab, damit ich weiß, wie Sie aussehen, ohne daß Sie das Gesicht verziehen.“

Mit einer schüchternen Bewegung hatte ich die Schnur des Monokels erfaßt, aber Raoul hielt meine Hand fest.

„Nein, meine süße Angele, lassen Sie es; ohne dieses Glas würde ich Sie nicht mehr sehen, denn ich bin kurzichtig sehr kurzichtig, es ist wahr, und ich will Sie sehen Angele, denn Sie sind die Freude meiner Augen.“

Dann, bevor ich noch daran denken konnte, hatte er mich umschlungen, an sich gezogen und bedeckte meine Augen und meine Haare mit Küffen.

„Raoul, das ist schlecht, das ist sehr schlecht, das, was Sie da thun, ich mag das nicht!“

„Warum schlecht? Sind Sie nicht meine Verlobte, meine herzige kleine Frau?“

„Wenn ich Ihre Frau sein werde, wird das etwas Anderes sein, lassen Sie mich gehen, ich bleibe nicht hier, es ist zu finstern unter den Bäumen.“

Es war mir gelungen mich loszumachen, und meine Haare zusammenhaltend, die unter so süßen Küffen wie elektrisch nach allen Richtungen dahinslogen, entwischte ich laufend nach der Allee; von einer Beichte war keine Rede mehr; noch immer hocherröthend, dachte ich an ganz andere Dinge.

Am Morgen war er abgereist, wach ein abscheulicher Augenblick, diese Abreise!! ... Auf dem Perron stehend, hatte ich den Kopf abgewandt, um nicht zu sehen, wie Johann die Zügel anzog, wie die Pferde zusammen aufstiegen, wie der Landauer sich in Bewegung setzte, um nicht zu sehen, mit einem Worte, wie man ihn mir entführte! ... Papa hatte ihn auf den Bahnhof begleitet; Mama und ich, wir frühstückten allein, es war eifrig! Mama aß wie gewöhnlich, was mir sonderbar schien: ich, ich verschlang nur ein klein wenig Nahrung, um mich aufrecht zu erhalten, und das mit vieler Mühe; jeder Bissen blieb mir im Halse stecken.

Inmitten des Frühstücks öffnete Augustine die Thüre. „Gnädige Frau, Herr von Valente hat sein Glasauge auf seinem Zimmer vergessen. Soll man es ihm nachschicken?“

Wenn sich der Himmel geöffnet hätte und die Sonne und der Mond auf den Tisch herabgefallen wären, würde ich keinen stärkeren Stoß verspürt haben; das Ende der Welt wird vielleicht nichts Aehnliches haben; ich wiederholte mit Entsetzen:

„Sein Glasauge, Justine?“

„Jawohl, gnädiges Fräulein, es liegt auf seinem Waschtisch.“

Mama war erbläut, aber sie war sehr ruhig geblieben.

„Es ist gut, Justine gehen Sie nur; wir werden später jagen, ob man es ihm nachschicken kann.“

Ich hatte nur zwei Alternativen: in Dymnast zu fallen oder in ein krampfhaftes Schluchzen auszubrechen; ich entschied mich für das Letztere.

„Mama, Mama, er hat ein Glasauge; Mein Gott, ist es denn möglich? Das ist ja gräßlich! ... Ich werde mich niemals darüber trösten können! ... ich werde sterben vor Gram!“

„Beruhige Dich, mein Kind beruhige Dich, es ist lächerlich, sich in einen solchen Zustand zu versetzen; dieser

Herr hat uns hintergangen, das ist alles; sein Blick kam mir in der That manchmal recht sonderbar vor.“

Mama hatte sich erhoben, ich schluchzte an ihrem Busen.

„Warum hat er es mir nicht gesagt, mir, die ich ihm alle meine Fehler eingestanden habe, und den Nagel und den ausgerissenen Zahn und den Fähdorn, Alles, Alles! ... Mein Gott, wie unglücklich ich doch bin ... Und gestern Abend hat er ausgerufen: „Sie sind die Freude meiner Augen!““

Er hätte sagen müssen: „Sie sind die Freude meines Auges.“ ... „Oh, es ist gräßlich, gräßlich!“

„Aber Kind, meine doch nicht so, ich sage Dir, daß das lächerlich ist; denke nicht mehr daran, suche Dich zu beruhigen: wie unangenehm, daß die Dinge schon so weit gewiesen sind: acht Tage vor der Hochzeit ... und jetzt, wo Alles bereit ist. Schließlich, es ist besser, daß wir noch rechtzeitig darauf gekommen sind.“

Ich hörte kaum, eine Frage brannte mir auf der Zunge.

„Dann hat er also ein Auge zum Wecheln, Mama; man legt wahrscheinlich jenes, das benützt wurde, in's Wasser, um es zu erfrischen?“

Mama war schrecklich aufgebracht.

„Ich weiß das nicht, ich weiß das nicht, ich habe nie Jemand gekannt, der ein Glasauge besaß, und ich verlange auch gar nicht zu wissen, wie das vor sich geht.“

Und sie fuhr fort, wie zu sich selbst:

„Das ist jetzt angenehm, diese ganze Aussteuer mit einem F. wir werden ihn niemals wiederfinden, diesen Buchstaben; er macht ja immer solche Streiche, mein armer Herr Gemahl; er war ganz vernarrt in diesen Herrn von allem Anfang an; das war eine „Perfektion“, die ausgezeichnetsten Auskünfte, seine Lehrer, sein Oberst, was weiß ich? ... So sind sie, diese Männer, man sollte sich eben nie auf sie verlassen ... Das ist eine schöne Entdeckung jetzt; er kam mir gleich ein wenig merkwürdig vor; er gefiel mir nicht, dieses Individuum, ich hatte nur zu Recht.“

Ich hatte den Kopf wieder ein wenig erhoben; die Vision des Glasauges, das mir aus der Tiefe des Waschtischens entgegenblickte, betrübte mich noch immer tief; aber auch eine andere, sehr süße Vision stellte sich ein: ich sah meinen Verlobten wieder, so gut, so zärtlich; ich hörte alle unsere Zukunftsprojekte, all unsere Pläne zu zweien und, plötzlich schien es mir wieder am Abend vorher zu sein; ein Regen von Küffen fiel auf meine Haare nieder, ich hatte es Mama nicht erzählt, von diesen Küffen, aber ich fühlte, daß ich Raoul liebte, mit seinem einzigen Auge, und daß ich um Nichts in der Welt von ihm lassen würde; mein ganzer Muth erwachte wieder:

„Mama, ich bin sicher, daß er dieses Auge auf eine ehrenvolle, auf eine herrliche Weise verloren hat: es ist eine Wunde, auf die er stolz sein darf, indem er Jemand rettete, vielleicht bei einem Brande indem er sich aufopferte, ganz gewiß, er ist so gut, er hat so edle Gesinnungen; ich begreife wohl, daß es ihm schwer fällt, es einzugehen, aber ...“

„Was sagst Du da? Bist Du toll? Glaubst Du, daß ich Dir erlauben werde, diesen Mann zu heirathen ... mit einem solchen Gebrechen, einäugig, einen Einäugigen ... Da, hübsch wie Du bist, mit Deinen siebzehn Jahren, mit Deinem Vermögen ... Nein, Nein tausend Mal nein, meine Tochter, schmiehe Dir keinen Roman von Edelmut und Aufopferung, es ist unnütz, ich werde Dir niemals meine Einwilligung geben einen einäugigen Mann heirathen ... und wenn er das andere Auge verlöre, würde er blind sein! ... das wäre angenehm!“

„Nun denn, Mama, so werde ich ihn führen, ich werde ihn bewachen, beschützen, ich werde ihn gleichwohl lieben, ich werde ihn immer lieben, trotz alledem, Allen zum Troste!“

Einlankeit.

Roman
von
Annie Hock

(13)

„Wenn die Frau Mama es erlaubt!“ sagte sie bescheiden. Sascha schrie auf vor Freude.

„Sieh Mama, was ich bekomme!“ rief er und führte sofort einen der Kuchen zum Munde, ihn kostend.

Doch gleich darauf legte er ihn nieder.

„Er ist nicht so gut, wie die, die ich sonst zu essen bekomme“ — meinte er mit wichtiger Miene — „msis — ga va!“

Der Wirt präsentierte inzwischen den Herrschaften den Schullehrer Mewes, der sich vor allen, auch vor Hannchen, tief verneigte.

„Unser Herr Lehrer“ — sagte er zu Dora — „kann Ihnen, gnädige Frau, ganz genau Auskunft geben über die Herkunft des Namens Jesuborn.“

„Oh, das ist sehr liebenswürdig von dem Herrn Lehrer“ — sagte Dora sehr artig, obwohl sie und Luch kaum das Lachen verbeihen konnten; als ob ihnen die Sache gar nicht ja wichtig gewesen wäre! „Aber“ — fuhr sie fort — „bitte nehmen Sie doch alle Platz. Nicht wahr, Sie trinken ein Glas Wein mit uns? Hannchen — machen Sie den Mundschent.“

Das ward nun eine Stimmung!!

Der Schullehrer schwamm bald in Wonne. Er war das Sektrinken wohl nicht sehr gewöhnt.

Er saß neben Dora und bekam schon nach dem zweiten Glase hinter seiner Brille solche glänzende Augen, und lehnte sich bald so vertraulich zu Dora hinüber, wobei er ihr ins

Gesicht starrte, daß Dora sich in die Sofaecke zurücklehnte, das Lachen mit Mühe verbiß, und ihn, um ihn auf andere Gedanken zu bringen, daran erinnerte, was er ihnen versprochen hatte.

„Sie wollten uns doch den Ursprung des Namens Jesuborn erklären, Herr Lehrer“ —

„Ja — ja — es ist wahr!“

Er rückte die Brille auf der Inöchernen Nase zurecht.

„Ja — das war also“ — er trank sein Glas leer und wischte sich den langen, dünner Schnurrbart.

Hannchen stürzte sich sofort wieder hinterrücks auf ihn und goß ihm das Glas voll. Er nahm den Kelch auf, sah gedankenvoll in das auf- und niederstehende Meer von Perlen hinein, hob das Glas zu den Lippen und trank es leer. Hannchen wollte es ihm von neuem füllen, doch Luch winkte ihr energisch zu ihr herüberzukommen.

„Um Gotteswillen!“ flüsterte sie ihr leise in Ohr — „geben sie doch dem Schulmeister keinen Sekt mehr.“

„Es ist ja noch 'ne ganze da“ — meinte Hannchen harmlos.

„Ach — verstehen Sie mich recht — es ist ja nicht deswegen, aber ich, sehe doch, daß er nichts vertragen kann. Sehen Sie doch bloß, die Augen, die er der gnädigen Frau in einem fort macht! Haben Sie denn noch garnicht darauf geachtet?“

Hannchen blickte hinüber zu dem Schulmeister, der jetzt die Brille auf die Stirn hinaufgeschoben hatte, beide Ellenbogen auf den Tisch gestemmt hielt um sein schon etwas müdes Haupt zu stützen, und mit blöden, kurzichtigen, glasigen Augen Dora betrachtete.

Hannchen sah dies, und es schien ihr so komisch, daß sie nicht an sich halten konnte, sondern in ein kurzes prunkten des Lachen ausbrach, das um so komischer wirkte, als sie nur es zu verbergen, fast den ganzen Kopf in ihren Picknick-Korb steckte und dort krampfhaft etwas zu suchen schien.

Dora ward des Schulmeisters Blick lästig. Sie wandte sich ein wenig von ihm ab und beschattete das Gesicht mit der Hand.

„Ja“ — begann der Schulmeister von neuem salbung-

voll — „das war also im Jahre achthundertundfünfzig vor Christi —“

„— daß man vorahnend diesen Ort hier 'Jesuborn' nannte?“ spottete Luch.

Der Schulmeister schien sie nicht zu hören.

Sein Kopf war wieder schwer in seine Handflächen gesunken, seine Angentlieder herabgefallen; leise, wie in einem glückseligen Traume wiegte er sich auf seinem Stuhle hin und her.

„Nein“ — begann er noch einmal schwerfällig — „es wor zur Zeit des Gotenkönigs —“

Es ging nicht weiter; er begann leise vor sich hin zu lachen. — „des Gotenkönigs“ — wiederholte er noch einmal — dann blinzelte er zu Dora empor — „wo die schönste aller Frauen, die Königin Hadalgunna — oder — ja — ja — nun weiß — ich — wirklich — wirklich — nicht —“

„Die Sonne!“ schrie da plötzlich Sascha auf mit seinem gelben Stimmchen — „Mama — Mama — sieh — die Sonne!“

Das Interesse für den betrunkenen Schulmeister war im Augenblick erloschen — alle standen auf und eilten zum Fenster hin, um das schon handbreite Streifen Blau au dem vorher so trostlos schwarzen Himmel zu sehen und sich daran Herz und Auge zu erquicken.

Drinnen im Nebenzimmer hörte man laut Thüren werfen, sprechen, dann öffnete irgend jemand die Glashüre ein wenig und zog sie wieder zu — der Wirt, der dies als ein Zeichen kennen mochte, daß man seiner Gegenwart drin benutzte, sprang auf und eilte hinaus.

„Ich kann ja wohl einpacken, nicht wahr?“ meinte Hannchen, die sich mit der Französin zusammen halbtot lachen wollte über den eingeschlafenen Schulmeister — „wenn die Sonne erst raus ist“ wird das Wetter auch bald wieder gut sein.“

Die Wirtin war ihr dabei behilflich; doch als sie einen in der letzten Flasche übrig gebliebenen Rest geschäftig auforken wollte, sagte Hannchen:

„Ne, das lassen Sie man; wir haben's nicht nötig

Ich war in einem Zustande ungewöhnlicher Ueberreizung; ein krampfhaftes Schluchzen schüttelte meinen Körper, und als Justine die Thüre wieder öffnete, malten sich auf ihrem ehrlichen Gesichte alle Grade der Verblüffung.

„Aber um Himmelswillen, ist es denn möglich, gnädiges Fräulein, sich in eine solche Aufregung zu versetzen, weil Herr van Valente sein Glasauge vergessen hat; er wird sich einfach ein anderes kaufen, wenn er es vor heute Abend nöthig hat, und er wird sich deswegen wohl nicht gleich ins Wasser stürzen, weil er diese Maschinerie da nicht im Gesicht haben kann.“

Und Justine zeigte zartfühlend zwischen den Spitzen ihrer Finger das Monocle Raoul's, das ich so gut kannte mit seinem großen runden Glas, mit seinem Schildkrötenreif, der mir in diesem Augenblick wie leuchtender Strahlenkranz erschien; indessen, die Aufregung verhinderte mich am Sprechen; Mama dagegen trat zornig auf Justine zu:

„Und das nannten Sie ein Glasauge, Justine?“

„Meiner Frau, ja, gnädige Frau, wenn man nicht gerade Scheibenauge sagt, ich weiß das nicht, und das gnädige Fräulein wird gut thun, ihm Brillen zu lassen, wenn sie einmal verheirathet sein werden; es ist doch drollig, daß die Männer das häßlich finden, mit einem Auge zu sehen, und es muß noch dazu nicht leicht sein, das im Gesicht zu halten; ich, ich bräute es nicht zu Wege.“

Und den Mund verziehend, mit einer unendlich komischen Grimasse, suchte Justine das Monocle unter ihre rechte Augenbraue zu klemmen. Ich hielt nicht mehr an mich, meine Thränen wurden zu einem närrischen Lachen.

Fünfundzwanzig Jahre sind seither verfloßen. . . Raoul ist ein vorrefflicher Gatte gewesen, ebenso unausföhllich, im Uebrigen, wie diese Gattung von Individuen; er trägt seit geraumer Zeit Brillen und blickt mit beiden Augen, wenn er etwas sehen will. Das Monocle ruht in der Tiefe einer Schublade, ich bewahre es als eine Reliquie von Thränen und Lachen, und ich gedenke es meinen Enteln zu hinterlassen, wenn Gott mir welche schenkt: meine Töchter sind verlobt; ich habe mich bereit, ihnen zu sagen, daß die Gänge des Parks des Abends feucht und kalt sind. . .

Jeder an seiner Reihe in dieser Welt: das Leben geht vorüber und bald wird von dem alten Ehepaare nichts übrig bleiben, als das Glasauge meines Verlobten.

Bunte Chronik.

Man weiß, daß die Gemahlin des englischen Thronerben ein praktisch sich behütendes Interesse an den verschiedenen Hospitälern nimmt deren Patronesse sie ist; weniger bekannt aber dürfte es sein, daß die hohe Frau sich ebenfalls sehr besorgt für das Wohl englischer Gefangener zeigt. In Verbindung mit ihrem letzten Besuche in Wormwood Scabbis wird jetzt ein amüsantes kleines Vorkommniß berichtet. Die Prinzessin hatte, von ihrem Bruder, dem König von Griechenland, begleitet, etwa sechs Stunden in dem Gefängniß zugebracht — eine ungewöhnlich lange Zeit für königliche Herrschaften, deren Visiten in öffentlichen Institutionen sich im äußersten Falle auf zwei Stunden beschränken. Ihre Hoheit wünschte jedoch Alles zu sehen, und ganz besonders interessirte sie sich für die Küchen und Wäschereien. Sie kostete sogar von dem Brod und der Suppe, um sich zu überzeugen, ob beides auch „schwachhaft“ zubereitet würde. Als man ihr einige Handschellen zeigte, bestand sie lachend darauf, die merkwürdigen Dinger einmal anzuprobieren. Nach langem Suchen wurde ein Paar gefunden, das einigermaßen um ihre schmalen Handgelenke paßte und ohne zurückzuschrecken, ließ sie sich die rauhen Eisen regelrecht anlegen. Die gefesselten Hände in die Höhe hebend, rief Herr Royal Highness in scherzendem Tone aus: „Da haben Sie mich, Herr Di-

etwas gebogener Nase, spärlichen Haarwuchs, glattrasiertem Kinn und nicht allzu üppigem Schnurrbart.

Bei seinem Erscheinen standen alle ganz betroffen da. Die unruhigen, harten, grauen Augen, flogen rasch im Kreise herum, vom einen zum andern, und erwas wie ein jarlastisches Lächeln, an dem die Lippen keinen Antheil hatten, zeigte sich in ihrer Tiefe. Schwer und hart auf den Arm seines Dieners gestützt stand er da und bestete zuletzt seinen Blick auf Dora.

„Bon jour, ma chère amie!“ sagte er — wie kommt es, daß ich Sie hier finde? Ich glaubte sie noch in Weissenburg — oder aber auf der Reise nach Eilenburg.“

Er war langsam, noch immer auf die Schulter seines Dieners gestützt, zu ihr herantreten, hatte ihre Hand genommen und sie an die Lippen geführt.

„Wir waren auf der Reise dorthin —“ antwortete Dora — „doch ich begreife nicht Paul, woher wissen Sie schon, daß ich nach Eilenburg will? Hier sind wir, weil wir unterwegs von einem furchtbaren Unwetter überfallen wurden.“

„Tout comme chez nous!“ sagte er mit mattem Lächeln, das einen abstoßend höhnischen Ausdruck trug. Auf Doras Frage zu antworten, schien er nicht für nöthig zu halten.

Noch einmal sah er sich um. „Il y a trop de monde ici —“ sagte er mit einem bezeichnenden Blick auf Hannchen — „il me semble qu'il y en a beaucoup trop! Ovi — beaucoup trop! Sind Sie nicht auch meiner Meinung, meine Gnädige?“ wandte er sich an Luch.

Die sah ihn an, als hätte sie ihn vergiften mögen. „Ja — ich finde es auch —“ erwiderte sie, „Ich weiß nur nicht, wer —“

Doch ein Zeichen von Dora, mit den Augen zugewinkt, hieß sie den Rest ihrer Antwort für sich behalten. Doras Blick flog wie mechanisch durch das Fenster auf den Hof hinaus. Dort waren Humpert und August jetzt damit beschäftigt den Rutschern beim Anspannen der Wagen zu helfen

rektor! Ich nehme an, ich bin die erste Prinzessin, die in Handschellen vor Ihnen steht, nicht wahr? Aber bitte, nun befreien Sie mich nur wieder!“ Vergebens jedoch versuchte der Gouverneur des Gefängnisses, dem Wunsch seines erlauch- ten Gastes nachzukommen. Die ungewohnte Aufgabe, die Schösser zu öffnen, wollte ihm, so sehr er sich auch abmühte, nicht gelingen, und da stand Englands zukünftige Königin hilflos gefesselt wie irgend ein armer Galgenvogel. Einige herbeigerufene Wärter verstanden es gleichfalls nicht, mit der complicirten Schloßvorrichtung der lange nicht in Gebrauch gewesenen Schellen umzugehen; endlich aber war ein zu Hilfe geholter Schloßer im Stande, die Prinzessin aus ihrer peinlichen Lage zu erlösen. Der brave Mann wagte es zwar nicht sofort, mit seinen geschwägerten Fäusten die zarten Hände Ihrer königl. Hoheit zu berühren. Seine Verlegenheit gewährend, meinte die Gefesselte lächelnd: „O bitte, Sie fürchten sich doch nicht etwa vor mir? Ich bin wirklich eben so wenig zerbrechlich wie andere Damen; Sie dürfen mich ganz ruhig anfassen. Schnell, helfen Sie mir, mein Lieber!“ Erst dann that der Mann, wie ihm geheißen, und die Prinzessin begrüßte ihre wiedergewonnene Freiheit mit erleichtertem Aufathmen.

Frau Anna Judic, die wohlbekannte Darstellerin und Sängerin, ist in bitterste Noth gerathen. Ihr Haus in der Rue Nouvelle galt als ein Wunder der Neuzeit. Ihr Wagen wurde zum Beispiel hineingefahren und Wagen und Pferde verschwanden langsam durch eine Fallthüre, die in unterirdische Stallungen führte. In ihrer Herzengüte hat sie Alles fortgegeben, was sie besaß. Zuletzt wohnte sie in einem bescheidenen Landhause in Noallen und jetzt veranstaltet man eine Wohlthätigkeitsvorstellung, um ihr die Bekreitung nothwendigster Lebensbedürfnisse zu ermöglichen.

Ein groß angelegter Plan wird demnächst die Regierung von Canada beschäftigen, und voraussichtlich auch England. Es ist dies ein britisches Weltkabel, dessen Stützpunkte ganz auf britischem Boden liegen sollen. Der Vorschlag ist nach der „Zeitsch. f. Elektrotechnik“ von Sir Sandford Fleming, der seit Jahren einer der eifrigsten Förderer des großen Pacific-Kabels ist, gemacht worden. Es soll nun nach einem Plane, den er der Regierung unterbreitete, ein Kabel gelegt werden, das auf der Insel Barcouver an der Pacific-Küste von Canada beginnt. Von dort soll es den Ocean kreuzen, um über eine britische Insel Neuseeland zu erreichen. Von dort geht es nach Australien und durch den indischen Ocean nach Südafrika. Von Südafrika wird das Kabel über die Bramudas-Inseln nach Canada zurückgeführt werden, und so sämtliche Colonien Englands untereinander, sowie mit allen Kohlenstationen verbunden werden, ohne jedoch das Mutterland zu berühren.

Neste des Andree'schen Ballons? Wie man aus Stockholm schreibt, erhielt der norwegische Steuermann H. J. Haslum, der im letzten Sommer auf der „Antarctic“ zweiter Steuermann war, von dem Kapitän des norwegischen Schiffes „Harald Haarfager“ Kenntniß von folgendem Zwischenfalle: Bierzehn Tage vor Sankt Johannis gerieth das Schiff zwischen Island und Grönlund auf 66 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 28 Grad westlicher Länge von Greenwich in's Eis. Man traf dort auf Seeuhnde und alle Boote waren zum Fange ausgelaufen. Ein Boot mit fünf Mann Besatzung ruderte an einer Eisfläche vorbei, welche in ihren Augen einem Haufen Meißig oder einer großen Anhäufung von Stahlbraht ähnlich sah. Leider untersuchten sie die Sache nicht näher, denn es wurde stark neblig, und aus Furcht, nicht zum Fahrzeug zurückfinden zu können, ruderten sie eiligst zurück. Als der Kapitän den Bericht der Mannschaft hörte, blieb er in der Hoffnung, der Nebel werde schwinden, mehrere Stunden liegen, später ließ er das Schiff in der von der Mannschaft angegebenen Richtung steuern,

um womöglich die betreffende Eisfläche wieder zu finden. Wegen des anhaltenden Nebels glückte dies jedoch nicht, und das Schiff wurde genöthigt, unverrichteter Sache aus dem Eise herauszufegeln. Der Steuermann Haslum beklagte sehr, daß die Leute nicht daran dachten, den „Reisighausen“ näher zu untersuchen. Sie entschuldigten sich damit, daß sie bei dieser Gelegenheit gar nicht an Andree's Ballon dachten, sondern von ihrem Bemühen, das Schiff wieder zu finden, ganz in Anspruch genommen waren. Erst als sie wieder an Bord waren, fingen sie an, über das Gesehene nachzudenken und theilten es dem Kapitän mit, welcher hierauf, allerdings vergeblich, Alles that, was in seiner Macht stand. Selbstverständlich könne man noch nicht einmal mit hoher Wahrscheinlichkeit behaupten, daß der fragliche Gegenstand von Andree herrührt — es können ja auch Objekte sein, welche die „Fram“ auf dem Eise hinterließ — immerhin verdiene aber dieser Zwischenfall, der vielleicht eine Spur der kühnen schwedischen Luftsegler andeute, Beachtung.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 17 Januar 1899.

Protestirte Wechsel.

Handelsgericht Jlsou
2.—9. Januar 1899.

- B. Jlescu bei 500. G. J. B. Drezeanu 200. J. Ciocu 385. Hermann Blaustein 410.85. M. D. Perlmann 500. Dumitru Stanescu 196.16. Niza Radulescu bei 850. R. Gavrilescu 2000; 1000. Leon M. Einhorn bei 316.60. Benjamin Bercovici 163.75. Ph. Hugo 1000. M. Schönfeld 217.25. Marcus Goldstein 619.50. Domenico Mainardis 500. M. D. Perlmann 228.05. Josef Michiza 400. N. Barbuceanu 1000. M. Joneacu 1000. G. Georgeacu Yi 5000. C. P. Cuculeanu 271.80. Elisabeth Steinfeld 550. Petre Serafim 571.30. Niza Niculescu 336.65, David Dospoli bei 1553 10. Petrasche Tolidi 250. M. Halepas 3000. David Leopold 312. J. Stefanescu 1000 571. Radu R. Bageac 200. B. Abramovici 466 35. Dumitru Stanescu bei 2000. J. Frisch 54.40. A. Galadne 300. Ana und J. Zeiler 200. Petre Mihalescu 500. Julius Grad 826.60. Traian N. Carbucescu et Stetescu 200. C. Scherbanescu 1684. Anton M. Epureanu 240. B. Abramovici 500. Const. Traudafirescu 500. Maria Gr. Joneacu und N. S. Stioescu 4400. Senat. J. Radulescu 597. Ghiza Stefan 575. Joneacu Pantelimon 598. Tudorache Christa 200. David Jlescu und Jlescu D. Avram 360. Jon und P. J. Radulescu 660. J. R. Marcovici 300. G. Rungel 500. Niza Tomescu 340. S. Leoveanu 500. 760. Domenico Mainardis 585. Albert Cziricef 300. Iambro Th. Kovaciu 999.10. Simon Horowitz 590. C. Georgeacu et Paul Konstantinescu 1000. M. D. Perlmann 500. Costache Niza 421. B. S. Stoinescu 1000. B. Bercovici 355.60. B. Blechmann 2500. Gh. P. Jarovici 518.20. J. und Elena Mateescu 1500. A. Florea 530. Eupu Wassermann 975. D. Cortobius 1000. Josef Goldfains und Marcu Dfner 300. A. J. und J. N. Moldoveanu 200. Marin G. Petrischor 250.65. M. Steinhart 488.75. Gr. C. Suranescu 2000; 1000. Rosenzweig et Bonner 5000, Mihai Petre 400. M. Steinhart 260. M. D. Perlmann 500. J. Steiner 1301.55. David Jlescu 167.50. Bucur Alduleanu 2981.65. C. Jlescu 585. J. M. Gherghiceanu 2000. Simion Gheorghe 679.55. Nicolae Theodorescu 695.10. M. Joneacu 550. M. G. Binder 600. Martin Toconer 4000. R. J. Theodoropoulos 485.65. Jordan Manciulescu und Dragon Mariaescu 591.35. C. Jlescu 180.50. Stefan Cartoff 203. Abr. Marcovici 2000. J. Tomescu 600.

und Sascha trieb mit einem Stöckchen munter eine verängstigte Gänfschar vor sich her durch die Pfützen.

Doch dieses Sehen war nur mechanisch; in Wahrheit drehte sich in ihrem Kopfe die Frage: „Woher wußte er heute schon, daß ich nach Eilenburg wollte?“

Hannchen legte schnell alles nieder, was sie in der Hand gehalten.

„Nun kommen Sie nur — kommen Sie!“ flüsterte sie der erschrockenen Wirtin zu und ergriff sie beim Kleiderzipfel um sie nöthigenfalls mit sich hinauszuziehen,

„Warum? Was denn? Wer ist denn das?“ flüsterte die Wirtin im Abgehen noch. Als die beiden erst hinaus waren, entschloß sich Luch, ihrem Beispiel zu folgen.

„Ich gehe sehen, ob die Wagen bald fertig sind,“ sagte sie und ging.

„Wer ist denn das?“ fragte Graf Delagin plötzlich und deutete auf den noch immer selig schlafenden Schullehrer.

Dora zuckte die Achseln. Delagin näherte sich, auf seinen, wie es schien, ganz unentbehrlichen Diener gestützt, dem Lehrer.

„Kennen Sie ihn, liebe Dora?“

Dora, die genau wußte, wie unangenehm Delagin alles Etiquette-widrige war, antwortete zögernd, weil ungerne; „Ja — ich glaube, es ist der Schullehrer aus dem Dorfe; der Wirt hat ihn hereingebracht, er sollte mir etwas erklären, ich bot ihm ein Glas Champagner an —“ sie zuckte wieder die Achseln. „Es scheint, daß er nicht viel vertragen kann!“

„Ah — einfach betrunken?“ sagte der Graf mit einer Gebärde des Ekels. Er ließ sich, unterstützt von dem Diener, n den großen, alten schwarzen Lebersessel nieder, der neben dem Tische stand, und deutete auf den Lehrer.

„Celestin!“

„Ja, Herr Graf?“ fragte der Diener. Delagins Finger deutete imm ernoch auf den Lehrer. (Fortsetzung folgt.)

Englands auswärtiger Handel im Jahre 1898. Der Ausweis des Handelsamtes für den Monat Dezember lautet sehr günstig. Einfuhr, Ausfuhr und Wiederausfuhr zeigen verglichen mit dem Dezember des Vorjahres eine bedeutende Zunahme und zwar die Einfuhr um 3,998,072 Pfd. Sterl. = 9,6 pCt., die Ausfuhr um 1,658,252 Pfd. Sterl. = 8,5 pCt. und die Wiederausfuhr um 546,775 Pfd. Sterl. = 10,9 pCt. Der Aufschwung, den die Ausfuhr seit September genommen hat, hat damit mehr als angehalten und das Defizit im Export, verglichen mit dem des Vorjahres, das die ersten acht Monate des Jahres verschuldet haben, ist dadurch um $\frac{1}{3}$ reduziert worden. Die Zahlen für das ganze Jahr lauten: Einfuhr: 470,604,198 Pfd. St. = + 19 575,238 Pfd. Sterl. = + 4,3 pCt. Ausfuhr: 293,390,732 Pfd. Sterl. = - 828,916 Pfd. Sterl. = - 0,4 pCt., Wiederausfuhr: 60,619,199 Pfd. Sterl. = + 664,798 Pfd. Sterl. Von den 19 $\frac{1}{2}$ Millionen Pfund Sterling, die die Einfuhr mehr betrug, fielen beinahe 15 $\frac{1}{2}$ auf zollfreie Nahrungsmittel (allein 5 Millionen auf Korn und Mehl) und beinahe anderthalb auf Rohmaterial für die verschiedenen Industrien. Aber auch die Einfuhr von Fabrikaten ist um 1,985,064 Pfd. Sterl. gestiegen. In der Einfuhr sind die einzigen Posten, die ein Minus aufweisen: lebende Thiere (- 994,416 Pfd. Sterl.) und Chemikalien (- 515,319 Pfd. Sterl.). In der Ausfuhr zeigen das größte Plus (nämlich 2,124,474 Pfd. Sterl.) Maschinen. Eine Abnahme zeigen folgende Kategorien: Garne und Textilfabrikate - 2,065,993 Pfd. St. - was ganz auf die Wollfabrikate fällt, während Baumwollenfabrikate ein großes Plus aufweisen - Metalle - 1,681,030 Pfd. Sterl., Herrentaschen - 301,205 Pfd. Sterl. und Chemikalien - 325,589 Pfd. Sterl. Im Vergleich der englischen Einfuhr und Ausfuhr ist zu beachten, daß in der Einfuhr der Werth der Waaren + Fracht, Versicherung u. andere Kosten angegeben wird, während die Ausfuhr nach dem Fabrikpreis, Minus alle anderen Kosten berechnet ist. Ferner haben bisher in der englischen Ausfuhrstatistik die für fremde Rechnung gebanten Schiffe nicht figurirt, was von nun an geändert werden wird.

Argentiniens Weizenerte. Nach den Meldungen der „Buenos Aires-Handels-Ztg.“ ist ein sehr befriedigendes Resultat der kommenden Ernte zu erwarten. In quantitativer Beziehung gehe sie zwar über eine gute Mittelernote nicht hinaus, zeichne sich aber durch ein gutes Gewicht der Frucht aus. Die Heuschreckenplage kam ziemlich spät, der Frost war gering und nur infolge des häufig kühlen und regnerischen Wetters sei das Ausreifen etwas verzögert worden so daß mit einer Verzögerung der Ernte um zwei Wochen gerechnet wird. Unter der Voraussetzung normaler Erntewitterung wird der Gesamtterrag auf 1,84 Mill. To. veranschlagt, so das für den Export 1 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{4}$ Mill. To. verfügbar wären, das würde ein Quantum sein, das nur von der Ausfuhr des Jahres 1893/94, wo 1,56 Mill. To. exportirt wurden, übertroffen wird. Im vorigen Jahr betrug die Ausfuhr 633,000 t, 1896/97 nur 136,000 t, 1895/96 568,000 t und 1894/95 1.11 Mill. To.

Das Weinjahr 1898 in Frankreich. Das Weinjahr blieb ungeachtet der Neuanpflanzung der Weinberge um 17,582 ha hinter dem Durchschnittsertragnisse der letzten zehn Jahre, 1888 - 1897, um 985,000 hl. zurück. Die Gesamternte wird auf 32,282,359 hl. geschätzt. Der Alkoholgehalt von 28,494,000 hl. betrug unter 11 Grad, von 2,703,000 hl. 11 Grad und von 1,086,000 hl. darüber. Die Departements, welche wie gewöhnlich dem meisten Wein produzierten, sind Herault und Aude; doch wird für das erstere eine Einbuße von 40 Proz. und für das andere von 25 Proz. gegen das Vorjahr konstatiert. In der Gironde hingegen ergab sich ein Mehrertragniß von 50 Proz. gegen 1897. Hierbei kommt nur die Quantität, nicht die Qualität in Betracht. Die Weinproduktion des Herault lieferte 6,745,000 hl. im Herbst 1898, statt der 10,097,796 hl. im Vorjahr, die der Aude 3,056,186 hl., der Gironde 2,355,645 hl. des Gard 1,498,598 hl., des Puy de Dome 1,140,027 hl., der Pyrenäen 1,100,270 hl. u. s. w. Während der ersten zehn Monate des verfloffenen Jahres wurden an fremden Weinen in Frankreich 6,655,412 hl. eingeführt. Davon entfielen 4,042,881 hl. auf Spanien, der Rest vertheilte sich auf Italien, Portugal, Algerien und Tunesien.

Falliment. Das hiesige Handelsgericht hat die Konkursante von Rosenzweig und Samuel Bonner die Inhaber der Geschäfte „La Mireasa“, „La Parisiana“ und „La Cocosul de aur“ in der St. Lipscaui fallit erklärt; Anmeldefrist 15. Februar und Prüfungstermin 6. März.

Schiffahrt. Die europäische Donaucommission hat die Schiffahrt verständigigt, daß die Flußleuchttürme von Cest. Zsmail in St. George bis auf weitere Verfügungen gelöscht wurden.

Zwangversteigerungen. Im Auftrage der Finanzverwaltung des Distriktes Buzeu werden am 2. Februar auf dem Marktplatz der Stadt Buzeu 2 Pferde, 4 Ochsen, 2 Kühe, 1 Korbwagen, 150 Eimer Tzuka, 30 Wagen Heu u. a. m. öffentlich versteigert werden. Ferner werden im Auftrage der Finanzverwaltung des Distriktes Prahova an den Tagen des 20. - 24. Januar in der Gemeinde Mann ciu-Ungureni oder ew. an den Tagen des 26. Januar - 1. Februar in Ploesti 16 Zugochsen, 10 Kühe, 4 Pferde, 100 Schafe, 300 Wagen Heu u. a. m. versteigert werden.

Zahlungseinstellung. Aus Galatz wird gemeldet, daß der daselbst in der Str. Domneasca wohnhafte Schuhwarenhändler A. Goldenberg mit einem Passivum von 200.000 Lei die Zahlungen eingestellt hat. Es ist dieses bereits das dritte Mal daß G. Konkurs anmeldet.

Vom Geldmarkt. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Reichsbank ihren Diskont von 6 auf 5% herabgesetzt. Da auch aus London über eine Eskomptermäßigung berichtet wird, so steht zu erwarten, daß auch unsere Nationalbank in kurzem den Diskontfuß herabsetzen wird.

Tarifarisches. Die Eisenbahndirektion macht bekannt daß die Transporte von frischen Fischen, die als Eilgut von Braila und Galatz nach Nagh-Körös befördert werden in Zukunft mit 1.064 resp. 1.097 Centimes per 100 Kgr. tarifiert werden. - Im Bauteinministerium wird gegenwärtig ein Spezialtarif für den Transport von Getreide und Waren von allen Stationen des Landes nach dem Hafen Constanza ausgearbeitet. Durch diesen Tarif sollen die Transportgebühren ermäßigt werden.

Lizitationsausreibungen. Das Amtsblatt Nr. 220 veröffentlicht folgende Lizitationsausreibungen; Präsektor Votoschani, 10 Februar, Bau von Schulhäusern in den Weilern Dorobantsi, Gemeinde Costesti, und Socrujant, Gemeinde Scholdanesti. - Kommandantur der Garisonen Cislau und Slobozia 13. Februar, Lieferung von 348.364 und 53.940 Kgr. Holz. - Kommandantur der Garnison Faltischani, 13 Februar, Holzlieferung. - 1. Festungsregiment, Foltischani, 13. Februar, Effektenverkauf. - Regiment Nr. 3, 10 Februar Oto. - Regiment Argesch Nr. 4, 1. Februar, Verpachtung der Regimentskantine für ein Jahr. - Kommandantur der 5. Infanteriedivision, Buzeu, 27. Januar, Verkauf von 21 Artilleriepferden. - Zollamt Buzdjeni, 28. Januar, Verkauf von 100 Kgr. Summischuhen.

Marktbericht der Gernowitzer Fruchtbörse vom 9. Januar n. St. 1898.

	von	bis	fl. h.	„ fr.
Weizen: Prima	9.25	9.50	Mais: Prima pr.	5.00
Mittel	—	—	pro	—
Roggen: Prima	7.75	7.30	Neumais prompt	4.50
Mittel	—	—	Mai-Juni	4.60
Gerste: Brauerv.	6.25	6.75	Hülfsfrüchte:	—
Br-Mzw.	—	—	Bohnen lange	—
Mittel	—	—	kurze	—
Hafer: Herrschtsw.	5.80	6.00	Erbsen	6.50
Maritw.	—	—	Spiritus	16.50
Deffaar: Winterreps	10.00	10.25	Kleesaat prima,	45.00
			prima neu	—

Bukarester Devisen-Curse Bukarest, 20. Jan. 1899

London Chek	25.37 $\frac{1}{4}$
3 Mon.	25.16 $\frac{1}{4}$
Paris Chek	100.80
3 Mon.	99.95
Marseille Chek	100.75
3 Mon.	99.90
Berlin Chek	124.20
3 Mon.	122.80
Belgien Chek	100.50
3 Mon.	99.60
Wien Chek	2.11
3 Mon.	2.09
Italien Chek	—
3 Mon.	—

Tendenz ruhig

Offizielle Börsenkurse. Wien, 19. Januar 1899

Napoleon	9.55	Silberrente	101.80
Papierwibel compt.	197.25	Soldrente	120.00
Kreditanstalt	360.10	ungar. Soldrente	119.70
Bodenkreditanstalt	482.00	Sicht London	120.45
Ungar. Kredit	3.90	Wien	47.80
Oesterr. Eisenbahnen	362.00	Rußland	58.97
Pombarden	65.70	Amsterd.	99.55
Alpine	208.10	Belgien	47.82
Titel. Lofsch	57.70	ital. Contanten	44.27
Perp. Rente	101.40	Tendenz	belebt

Berlin, 19. Januar

Napoleon	—	Italien	75.25
Sicht. Papierwibel	216.50	5% rumänische Rente	101.40
Disconto-Gesellschaft	199.25	4% rum. Rente 1890	91.80
Devis London	20.29	4% rum. Rente 1891	91.75
Paris	81.10	4% rum. Rente 1896	91.90
Amsterd.	165.35	4% rum. Rente 1898	92.00
Wien	—	Buda Municip.-Anleihe	97.80
Belgien	80.50	Tendenz	fest

Paris 19. Januar

Ottoman Sant	548.00	ital. Rente	93.45
Löhle Ros	109.75	ungar. Rente	100.65
5% Egypter	—	spanische Rente	48.60
griech. Anleihe	—	London Cheque	25.19
Oesterr. Eisenbahnen	—	Devis Wien	207.00
Alpine	426.00	Amsterd.	206.06
1/2% franz. Rente	104.15	Berlin	122.06
franz. Rente	104.27	Belgien	7 $\frac{1}{2}$ %
3/4% rum Rente	101.50	Italien	7 $\frac{1}{2}$ %
4% rum Rente	90.20	Tendenz	fest

Berlin, 19. Januar

Consolidat.	111.31	Devis Berlin	2068
Banque de Roumanie	7.50	Amsterd.	12.04
Wechsel auf Paris	23.41		

Franckfurt W. 19. Januar

rente	100.95	Rum Rente	92.00
-------	--------	-----------	-------

Witterungsbericht vom 20. Januar. - Mitteilung des Herrn Wenz, Optiker, Viktoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr - 3°, Früh 7 Uhr - 1° 5', Mittags 12 Uhr, - 4° Grad Celsius. Barometerstand 766. Himmel schön.

Telegramme.
- Dienst der „Agence roumaine.“ -
Paris, 19. Januar. Deputirtenkammer. Grouffet fordert die Ernennung einer parlamentarischen Commission, um die Frage der submarinen Torpedoboote zu prüfen und verlangt für seinen Antrag die Dringlichkeit. Ledroff erwidert, daß eine parlamentarische Commission bei den Experimenten nicht praktisch interveniren könnte, worauf die Dringlichkeit mit 351 gegen 121 Stimmen zurückgewiesen wird.

wird. - Baillant wünscht den Minister des Aeußern über die Entwaffnungs-Conferenz zu interpelliren. Delcassé erwidert daß er gelegentlich der Debatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern Erklärungen abgeben werde, worauf Baillant seine Interpellation zurückzieht. - Peytral versichert daß das Budget im Gleichgewicht ist und sagt, daß die Regierung eine auf der Einheit des Budgets und auf der Amortisirung basirende Politik der Sparsamkeit verfolgen wird. Die Absicht der Regierung ist, für das Jahr 1900 ein normales Budget mit einem separaten Projekt für jede spezielle Frage einzubringen. Die Aera der Defizite ist abgeschlossen. - Admiral Rénier sagt, daß die Verteidigung des französischen Küstenlandes neue Ausgaben erfordert. Man muß sich vor Neuerungen hüten und bloß weise und verstärkliche Reformen votiren. Die Nothwendigkeit vom Panzerschiffen ist eine dringende, und man kann auf diesen Schiffstypus nicht verzichten.

Paris, 19. Januar, Senat. In Erwiderung auf Angriffe mehrerer Redner gegen das Vorgehen des Cassationshofes sagt Lebet, daß die Intervention der Regierung die Situation nur noch mehr verwirren könnte. Man muß das Urtheil des Cassationshofes abwarten. Der Minister konnte nichts thun, als die Demission Duesnay de Beaurepaire's anzunehmen, da eine energichere Maßregel bloß die Agitation hätte vermehren können. Der Minister verlangt Achtung für die Trennung der Gewalten. - Der Senat nimmt mit 212 gegen 28 Stimmen die Tagesordnung Lebet's an, welche die Erklärungen der Regierung billigt und die Achtung vor dem Prinzip der Trennung der Gewalten aufpricht.

Paris, 19. Januar. Esterhazy ist gekommen und hat jedes Interview verweigert. Es ist keinerlei Zwischenfall vorgekommen.

Paris, 19. Januar. Gestern fand in London eine Unterredung zwischen Herrn Cambon und Marquis Salisbury statt; andererseits wurde gestern Herr Delcassé von Sir E. J. Moulton empfangen. Aus diesen zwei Unterredungen ergibt sich kein Anzeichen dafür, daß die Situation, die andauernd die Besorgnisse der Regierung erregt, irgendwie geändert würde.

Wien, 19. Januar. Abgeordnetenhaus. Nach zwei namentlichen Abstimmungen verlangt die deutsche Binde die Vorlesung sämtlicher Interpellationen und Anträge, die eingebracht worden sind. Diese Vorlesung dauert bis 3 Uhr. Gegen Schluß der Sitzung nimmt der Präsident die Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung vor, was eine lebhaft und langdauernde Diskussion hervorruft. Alle diesbezüglich gestellten Anträge werden abgelehnt. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

St. Petersburg, 19. Januar. Der Marineminister hat den Bau eines Panzerkreuzers ersten Ranges in Stettin und zweier Torpedoboote in Elbing beschlossen. Diese drei Fahrzeuge sollen im Jahre 1900 fertiggestellt sein. Alle in St. Petersburg in Bau befindlichen Kreuzer werden im Jahre 1899 und 22 Torpedoboote im Jahre 1900 fertiggestellt sein. Der Marineminister hat ferner beschlossen, in diesem Jahre noch auf russischen Werften drei Panzerschiffe und 2 Kreuzer zu erbauen.

Boloverhampton, 19. Januar. In seiner gestern gehaltenen Rede hat Chamberlain seine Befriedigung über die Regulirung der Fajchodafrage ausgedrückt und gesagt, daß, wenn das französische Volk und seine Regierung die Freundschaftliche Regulirung aller Streitfragen wünschen, das englische Volk diesem Wunsche die günstigste Aufnahme bereiten werde.

London, 19. Januar. Die Bank von England hat ihren Eskompte auf 3 $\frac{1}{2}$ Prozent herabgesetzt.

Sevilla, 19. Januar. Gelegentlich der Ueberführung der Asche des Christoph Kolumbus in die hiesige Kathedrale fand im Beisein einer ungeheuren Menschenmenge ein friedlicher Leichengottesdienst statt. Der Sarg verbleibt bis zur Errichtung eines Monuments in der Kathedrale.

Konstantinopel, 19. Januar. Mahmud Pascha, der Minister für öffentliche Arbeiten und Handel, ist gestorben.

Massanah, 19. Januar. Die Meldung von dem zwischen dem Ras Makonnen und dem Ras Mangascha abgeschlossenen Frieden bestätigt sich.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Leo Tennenbaum als Gatte, Sylvia als Töchterchen, Moritz und Pauline Gelber, als Eltern, geben im eigenen Namen wie im Namen aller Angehörigen tiefbetrübt Nachricht, dass Frau

Clara Tennenbaum
geb. Gelber

am 14. Januar 1899 im 22. Lebensjahre nach schwerem Leiden in Wien verschieden ist.

Die irdischen Ueberreste der theuren Verbliebenen wurden Montag den 16. d. M. auf dem Central-Friedhofe in Wien zur ewigen Ruhe bestattet.

Bucarest-Iassy, 20. Januar 1899.

Kurs-Bericht vom 20. Januar u. St. 1899
Wechselstube C. Stern & Comp
im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19
Bukarester Kurs

Table with columns for 'Kauf' and 'Verk.' listing various financial instruments like 'Innere Rente', 'Aeusserer Rente', 'Staats-Obligat.', etc.

Fremdenliste.

Grand Hotel Regal.
Clintescu Craiova, Parbulescu Giurgiu, Bacruban Rusi-Debede, Leopoldina Wien, Condescu Measandria, Fran Jonescu R. Sarat, Gotsman Jassy, Tomescu L. Seberiu J. Angelescu Barlad, Constan- dinescu Craiova, Boinescu Braila.

Geheime Krankheiten und Impotenz,

Hantleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschwei- fungen, Harnbeschwerden, Auslässe, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 28. jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör.

Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Voivoz Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 523-149

Bergnügungs-Anzeiger.

- Nationaltheater. Täglich Vorstellung.
Circus Henry Täglich Vorstellung. Sonn- und Feiertag 2' Große Vorstellungen.
Glyseum Jäher. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertag, von 5 Uhr an großes Militärfkonzert
Bragadiru-Saal. Täglich Militärmusik.
Bereria Bristol. Konzert der Deutschmeister Civil-Capelle. Dirigent J. Litschauer.
Cafe Nationala. Jeden Samstag, Sonntag und Feiertag Konzert „Pompieri“. Entree frei.
Restaurant Cosma. Täglich Konzert E. W. Strauß im Wintergarten.
Comet. Boulevard Elisabeta. Täglich Konzert.
Bereria Imperiala. Täglich Konzert
Lafianer's Bierhalle. Konzert der Tyroler Sängergesellschaft J. Kießl.

Kegelklub „Bukarest“

Zur Feier seines 25-jährigen Bestehens, am 6./18., 7./19. und 8./20. Januar 1899

Preis-Kegelschieben auf 4 Bahnen.

- 1. Abteilung: Meisterschieben.
1. Ehrenpr. des Kegelklub „Bukarest“ im Werte v. Lei 200.—
2. " " " " " " " " 150.—
3. " " " " " " " " 100.—
2. Abteilung: Preisschieben auf Bahn I und III.
1 Preis Lei 100.— 8 Preise je 20.—
1 " " 60.— 12 " " 15.—
1 " " 40.— 15 " " 10.—
4 Preise je 30.— in Baarem.
3. Abteilung: Konkurrenzschieben auf Bahn II und IV.
Auf jeder Bahn:
1 Preis Lei 40.— 5 Preise je Lei 10.—
1 " " 25.— 10 " " 5.—
2 Preise je 15.— in Baarem.
Zu welche letzterem ausser den Mitgliedern der zur allgemeinen Beteiligung geladenen Vereine auch eingeführte Gäste teilnehmen können. Alles Nähere aus dem Programm ersichtlich.
Gut Holz!
Der Vorstand.

Grand Cirque Henry.

Samstag, 21. Januar a. St. 1899
Anfang 8 1/2 Uhr abend.

High-Life-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher engagierten Kunstkräfte
Preise für Abend. Loge Lei 20.—, Parquet Lei 4.—, Stal I Lei 2.50 Stal II Lei 2.—, Gallerie Lei 1.—

Sonntag, 22. Januar a. St. 1899.

2 Grosse Vorstellungen 2

3 Uhr Nachmittag und 8 1/2 Uhr Abend.

Preise für Nachmittag. Loge Lei 15.—, Parquet Lei 2.50. Stal I Lei 1.50, Stal II Lei 1.—, Gallerie 50 bani.

Gärtner

gesucht bei
Perietzianu-Buzen
Str. Manea-Brutar 18.
Bukarest.

Advertisement for 'Bukarester Tagblatt' with contact information and a small illustration of a printing press.

„De Inchiriat“-Zettel
stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblattes“.

Bauplätze für Villen in Kronstadt.

Von meiner Realität in der Oberen Vorstadt, angrenzend an die Schagunazeile und an die Katharinengasse, von der inneren Stadt circa 300 Meter entfernt, verkaufe ich 2 Bauplätze, welche mit je 17 1/2 Meter Front gegen den grossen Park (Schagunazeile) und beiläufig 500 Meter Bauplätze zur Anlage wunderschöner und gesunder Wohnhäuser, oder Willen sammt Hausgärtchen, ganz besonders geeignet sind.

Indem diese beiden Bauplätze ganz entschieden zu dem am schönsten und günstigst gelegenen Kronstadt's gehören, kann ich dieselben auf das Beste empfehlen.

Julius Gmeiner

Zu sprechen von 8 bis 10 Uhr früh in der eigenen Wohnung, Katharinengasse No. 1. 940-7

Nur Francs 10

Advertisement for 'Fest-Geschenk Porträts in Lebensgröße' featuring two portraits and the name Siegfried Bodascher.

werden nach jeder eingesendeten fotografie feinst ausgeführt
Lieferzeit 10 bis 14 Tage. fotografie bleibt unbeschädigt für getreueste Nachahmung krengefte Garantie
Prämiertes Kunst-Atelier
Siegfried Bodascher,
674-5 Wien, II. Praterstrasse 61.

Billig und Gut!!

Wir machen hiemit ganz besonders aufmerksam, daß wir infolge
Aufassung des Geschäftes

AUX QUATRE SAISONS

100, Calea Victoriei, 109
vis-a-vis des königlichen Palais
sämmliche noch vorrätthige Modeartikel für Damen u. Herren
zu fabelhaft billigen Preisen

verkauft und laden wir hiemit Jedermann ein, sich davon augenscheinlich zu überzeugen, indem wir den Bedarf bei uns zu besorgen bitten.

Vorrätthig für Damen:

Mäntel, Fächer, Strümpfe, Taschentücher, Toilettes, Handschuhe, etc.

Vorrätthig für Herren:

Englische Stoffe, Hemden, Kragen, Manchetten, Bontons, Socken, Kravat-ten, Taschentücher, Gatte Jägerwäsche, etc.

W. Thüringer's Erben.

931-3

Bukarester

Deutsche Liedertafel

„Durch's Lied zur That.“

Der gefertigte Vorstand beehrt sich, die Mitglieder und Freunde der Liedertafel zu dem

Sonntag, den 9./21. Januar 1899
im Vereinshause stattfindenden

BALLE

höflichst einzuladen, und wird sich freuen, möglichst viele derselben willkommen heissen zu können.

Hochachtungsvoll
Der Vorstand.

Zur Beachtung!

Anmeldungen können in der Kanzlei bis Samstag abends 6 Uhr erfolgen. Die Eintrittskarten können gegen Vorweisung der Einladung behoben werden: abends an der Kassa sowie vorher bei den Herren Sococ & Co., Emile Storck, A. Raab (Firma Ressel, Str. Carol.) Die Preise sind für Mitglieder: 4 Lei für eine Person, 6 Lei für eine Familie; für Nichtmitglieder: 6 Lei für eine Person und 12 Lei für eine Familie.

Anfang 10 Uhr abends. Balltoilette Vorschrift!

Das seit 30 Jahren bekannte Tapeten-Versand-Haus von Gustav Schleising, Bromberg, Provinz Posen, macht seine geschätzten werthen Kunden, sowie alle diejenigen Herrschaften, die noch im Besitz 1898 Tapetenmusterkarten sind, darauf aufmerksam, daß die 1898 Tapetenmusterkarten ihre Gültigkeit diesmal bis 1. April nächsten Jahres beibehalten.

Erstes ost-deutsches

Tapeten-Versand-Haus
GUSTAV SCHLEISING
Bromberg, Provinz Posen.
Versand durch ganz Europa. 854 9

Naturelltapeten von 12 Bani pro Rolle
Goldtapeten von 25 Bani pro Rolle.

Muster überallhin franco.
Telegramm-Adresse: Schleising, Bromberg.

DAS ALTRENOIRTE
WÄSCHE- & CONFECTIONS-
GESCHÄFT

LA ORASUL VIENA

CALEA VICTORIEI 24
VIS-A-VIS DER BUCHHANDLUNG SOCEC
empfiehlt sein reich assortirtes Lager in
HERREN- UND DAMENWÄSCHE
und zwar:

Herrenhemden, Beinkleider,
Damenhemden,
Camisols, Röcke, Taschentücher
in Leinen und Lino für Geschenke geeignet,
Strümpfe, Socken, Fil d'ecosse,
Krägen und Manchetten, Sachel,
Cassetten für Taschentücher
zu den billigsten Preisen.

Trousseau-Ueberschläge
von Francs 450-4000.
Auf Verlangen gratis und franko durch die Post.

NEUESTES IN

WIENER DAMENBLOUSEN

IN FLANELLE, SAMT UND SEIDE

FLANELLBLOUSEN

in den Farben rosa, blau, bleumarin,
fraise, bordeau, weiss, schwarz,
violette zum Einheitspreise von
Francs 15.

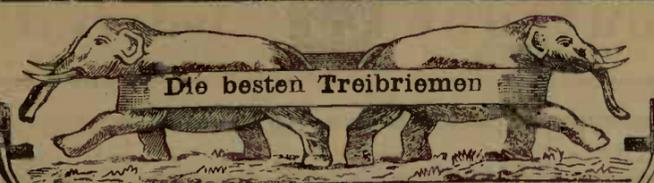
SAMTBLOUSEN

violette, bordeau, schwarz, rosa, hell-
blau, zum Einheitspreis von
Francs 20.

SEIDENBLOUSEN

schottisch, karrirt, brocat, Einheitspreis
Francs 25. 927-9

Die besten Treibriemen



Garantie für bestes
englisches Kuroleder
Halbgeschränkte Riemen
besonders für Mühlenbetriebe geeignet;
sowieer Dynamo-Riemen, nur gekittet.
Großes Lager von
Sackseknallen,
Prima Näh- und Binde-Riemen.
Reparaturen prompt und billig.
Adolf Gustmann
1-8

Kauf von der getriebenen Scheibe (Antistrich).
Abkauf von der getriebenen Scheibe (Reichstreich).

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

5, Strada Regala 5.

Schneiderei

für die elegante Welt.

Maernehmster Zuschnitt

Mässige Preise.

Prompte und zufriedenstellende Bedienung.

946-6

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN

Nur echt mit Marke, Pfeilring

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 20 g, 30 banl, in Tuben à 60 banl

Kammerdiener

sucht per sofort
Anstellung in einem deutschen
Hause. Anfragen an
VASILE COROBUK
Str. Italiana 3.

Gegen Einsendung
von 25 Centimes in Briefmarken
versendet prachtvolle
Marchand-Karte
oder Pariser Ansichtskarten
E. de TOUSSAINT
14 quai de la Loire, Paris.

Weltreise für Ansichtskartensammler.

Am 1. Februar veranstaltet die Firma „Compagnie Comète,“ Edouard de Toussaint & C^{ie}. in Paris, 14 quai de la Loire, eine Weltreise, um an Ansichtskartensammler, Karten, mit Ortsstempel versehen, gelangen zu lassen.
Zu diesem Zwecke begiebt sich ein Reisender der Gesellschaft auf die Tour um die Welt, um die Karten, welche nach den Abonnementslisten richtig adressirt werden, an den betreffenden Orten zum Versand zu bringen. Die Reise umfasst 200 verschiedene Karten in prachtvoll farbiger Autotypie. Prospekte und Probe-Ansichtskarte versendet die Gesellschaft gegen Einsendung von 25 Centimes in Briefmarken.
37-1

50 Bani

per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes.

RADIVON

BUCAREST
Calea Victoriei 32 und Boulevard Elisabeta 9 bis

Wenn uns der liebe Gott beglückt
Und in der Ehe Kinder schickt;
Dann werden sie sogleich getauft
Und jeder gute Vater kauft,
Sei es für Tochter oder Sohn,
Die Taufmünz' nur bei Radivon.

Zur Firmung später geht das Kind
Und wenn es gute Paten sind,
Die kaufen Uhr und Medaillon
Doch immer nur bei Radivon

Die Kinder wachsen schnell heran,
Und zur Verlobung kommt es dann
Mann kauft stets vor der Trauung schon
Verlobungsring bei Radivon.

Dann schenkt man sich am Traualter
Den Eherring für immerdar.
Der stammt, so will's der gute Con,
Aus dem Geschäfte: Radivon.

Hochzeitgeschenke, superfein,
Aus Silber, Gold und Edelstein,
Service, Leuchter, Bronzen, Schlüssel
Und Cafelaufsatz, Cassen-Schüssel
Und Tabakieren, Seder, Bowlen,
Electro-Betten gut empfohlen
Zu jeder Zeit in der Saison,
Calea Victoriei Radivon

Lehrzeugnisse

stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Budapester Tagblatt.“

Hochedle Kanariensänger

mit schädel und gebog. tief Hohlzollen, tief lang. Knorre, tief. Hohlflügel, tief. Hohlflöte und Du-Pfeifen von prim. Stamm zu 10, 12 und 15 Mark und jeder Garantie g. Vorher Einsendung des Betragtes franco dort, was nicht gefällt tausche am ev. Betrag zurück. Preisblatt frei.

H. GEORGES
Thale, Harz, Hüttenstr. 25.
28-2

Sithografia + Tipografia

Fabrica de Cartonage

Pharmaceutice

ALBERT BAER

Gründet 1850

Casa proprie
Usina motrice
TELEFON
BUCURESCI
Strada Numa-Poniului 7

Farbenfabriken vorm. Friedr Bayer & Co.

Elberfeld.
Abtheilung für pharmaceutische Producte.



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die
Nährstoffe des Fleisches (Einweiskörper und Salze)
enthaltendes Albumosen-Präparat
geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
776 24 als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke,
Magenkranke, Wächnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder Genesende.
besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich anempfohlen.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien

Prima Glühkörper

en gros zu soliden Preisen.
Prag, Gerbergasse Nr. 152, Böhmen.
Em. Rothe.

Maschinist

praktisch und verlässlich, mit langjährigen prima Zeugnissen, sucht dauernd Stellung per sofort, in größerem Sägewerk, Mühle etc. Gesl. Anfragen unter „H. E. Comareschi“ prin C. Oena erbeten.
942-7

Transport de Mobile si auto
Obiecte greutale

Serviciu Camionaj

DEPOU
Calea Pleveii 236
G. GIESEL
Calea Mesilor 59

Sonig

Hochfeine Heuwiesen- und Lindenhonige liefert in 5 Kilo-Dosen franco Post und Verpackung à Lei 12.
Gregor Hermes,
Staatsbienezuchtshule, Roman.
888 15

VANILLE-JACOBI

besteht aus Zucker und dem Gewürzstoff der Vanille-Schote in reinem Zustande, frei von den Giftstoffen, welche in der Vanille-Schote außerdem enthalten sind. 1/4 Stück Vanille-Jacobi auf 4 Tassen Thee gibt ein wunderbares Aroma.
5 Stück Vanille-Jacobi gleich 2 Vanille-Schoten
Preis 25 bani.

Billiger und in der Anwendung bedeutend bequemer als Vanille-Schoten; braucht nicht erst, wie diese, im Mörser zerrieben zu werden, sondern wird nur einige Minuten in Milch aufgeweicht und kann dann leicht mit dem Löffel zerdrückt werden; auch das Mitteln ist überflüssig. Vanille-Jacobi (soll den Speisen erst kurz vor dem Ende der Zubereitung zugesetzt werden. Auf 1/2 Liter Milch nehme man 1/2 Stück Vanille-Jacobi.
918 15

Haupt-Depot beim Erzeuger
Apotheke (Frank) Jacobi, Str. Patria 14
Depots: Droguerie Economu, Stoenscu, Zamfirescu, Bruss wie auch Colonialwaarenhandlungen Gustav Rietz und Jordachescu.